
JAPANFORSCHUNG

Mitteilungen
der Gesellschaft für Japanforschung e. V.

Vorwort der Redaktion

Japanologie und japanbezogene Studiengänge

Projekte und Arbeitskreise

Veranstaltungen

Berichte

Vorankündigungen

Publikationen

Anbieter-Profil / Stellengesuche

Stellenausschreibungen

Varia

Japanforschung und Internet

GJF-Online

GJF-Interna

日
本
研
究

Jahrgang 1998, Heft 1

GJF
Gesellschaft für Japanforschung e. V.
— ドイツ語圏日本研究学会 —

Impressum

Herausgeber:
Gesellschaft für Japanforschung e. V.
c/o Japan-Zentrum der Universität München,
Oettingenstr. 67, 80538 München

eMail: p.poertner@lrz.uni-muenchen.de

Redaktion dieser Ausgabe:
Prof. Dr. Regine Mathias

Satz: Horst Joachim Plambeck, Trier

Druck: Universität Trier

Inhalt

<i>Vorwort der Redaktion</i>	5
<i>Japanologie und japanbezogene Studiengänge</i>	
Neue Professur für Japanische Wirtschaft am Japan-Zentrum der Universität München	6
Gastprofessur am Japanologischen Seminar der Universität Heidelberg	7
Neue Gastprofessoren für Japanische Wirtschaft am Japan-Zentrum der Universität Marburg	7
<i>Projekte und Arbeitskreise</i>	
Projekt „Sozialgeschichtliche Quellen zur Edo-Zeit“ an der Ruhr-Universität Bochum	8
Projekt „Modern Japanese Society“ an der Universität Bonn	8
Projekt „Kleine Geschichte Japans“ an der Universität Bonn	8
DFG-Projekt „Iwakura-Mission“ an der Universität Bonn	9
Projekt „Alltagsorte – Alltagskulturen“ an der Universität Leipzig	9
Projekt „Strukturanalyse des japanischen Umweltsektors“ an der Universität Marburg	11
Arbeitskreis „Japanische Populärkultur“	12
<i>Veranstaltungen</i>	
<i>Berichte</i>	
Bericht zum 1. Workshop des Arbeitskreises „Japanische Populärkultur“	13
Bericht zum Symposium der Abteilung Japanologie der ELTE und des Seminars für Sprache und Kultur Japans zum Thema „Didaktik der japanischen Sprache“	14
Bericht zum Workshop „Geschlechterforschung zu Japan“ 1997	14
Bericht vom Treffen der Fachgruppe KULTUR im Rahmen der VSJF-Jahrestagung	17
Bericht vom Treffen der Fachgruppe MEDIEN im Rahmen der VSJF-Jahrestagung	21
Bericht zum Symposium mit Workshop „Japanisch als Fremdsprache: Fachsprache Wirtschaft“	22
<i>Vorankündigungen</i>	
Symposium in Köln: Japan-Marketing – Anforderungsprofile an Japanexperten	23
Conference on „Asian Popular Culture“ in Victoria (British Columbia, Canada)	23
Ringvorlesung der ETH und Universität Zürich im Sommersemester 1998	24
11. Deutschsprachiger Japanologentag in Trier 1999	25
<i>Publikationen</i>	
Neuerscheinungen	25
Nachrichten zur Literatur aus Japan	28
Dissertationen	29
<i>Anbieter-Profil / Stellengesuche</i>	31
<i>Stellenausschreibungen</i>	32
<i>Varia</i>	
Ehrendoktorwürde für Hamburger Japanologen	32
Fotografien für Ausstellungszwecke	33
<i>Japanforschung und Internet</i>	
Schnell und virtuell: Mit der <i>shoppingu-baggu</i> zu Kinokuniya	34
Internet-gestütztes Seminar an der Universität Duisburg	35
Semivirtuelles Seminar zur japanischen Sprache an der Universität Hamburg	36
Neue e-mail-Adresse für das Japanologische Seminar der Universität Hamburg	36

<i>GJF-Online</i>	
Zur mailing list „J-Studien“	37
Die neue Homepage der GJF	38
<i>GJF-Interna</i>	
Der Vorstand der GJF	39
Die Satzung der GJF	39
Das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung	42
Die aktuelle GJF-Mitgliederliste	45

Liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde der GJF,

pünktlich zu Beginn des Sommersemesters liegt das erste Heft der *Japanforschung* 1998 vor. Eine zweite Ausgabe soll im Herbst folgen. Damit kommen wir dem Wunsch der Mitglieder nach einem halbjährlichen Erscheinungsrhythmus nach. Allerdings ist selbst dieser Turnus für manche aktuellen Angaben zu langsam. Deshalb hat die GJF beschlossen, als zusätzliches Forum nun auch eine Homepage einzurichten, die parallel zu und in Ergänzung der *Japanforschung* die Mitglieder noch schneller und aktueller informiert. Darüberhinaus hoffen wir, daß durch die Präsenz im Internet die Aktivitäten der GJF in Zukunft sowohl national als auch international einem noch weiteren Kreis an Interessenten zugänglich sein werden als das bisher der Fall war. Ermutigt hat uns bei diesen Internet-Aktivitäten vor allem auch der Erfolg unserer mailing list „J-Studien“, die bereits mehr als 200 Subskribentinnen und Subskribenten zählt! Eine ausführliche Darstellung der Inhalte und die genauen Adressen zu Homepage und mailing list finden Sie unter der Rubrik GJF-Online am Ende des Hefts.

Sowohl die *Japanforschung* als auch die Homepage sind, um interessant und aktuell zu sein, auf die aktive Mitarbeit aller Mitglieder angewiesen. Für Beiträge, Vorschläge und Ideen sowohl zum Inhalt als auch zur Gestaltung beider Foren sind wir immer offen und dankbar!

Ein weiterer Schritt in die virtuelle Welt ist die Publikation der Beiträge zum 10. Deutschsprachigen Japanologentag in München auf CD. Wie bereits im Rundbrief des Vorsitzenden erwähnt, war die CD schon seit längerem fertig, doch verhinderten einige rechtliche und vertriebstechnische Probleme die Auslieferung. Referentinnen und Referenten werden bald je ein kostenloses Exemplar erhalten. Der Vertrieb der CD (Apel, Holzapfel, Pörtner (Herausgeber), „Referate des 10. Deutschsprachigen Japanologentages“, DM 40.-, ISSN 1434-7679) läuft ab sofort über den iudicium verlag München.

Mit herzlichen Grüßen
im Namen der Redaktion



Beiträge für die nächste Ausgabe der *Japanforschung* werden ab sofort, spätestens jedoch bis zum **15. Oktober 1998** (Redaktionsschluß) entgegengenommen. Die Redaktion der Herbst-Ausgabe übernehmen Regine Mathias und Peter Fischer. Bitte senden Sie Ihre Beiträge per Diskette, e-mail oder Ausdruck an:

Prof. Dr. Regine Mathias
Sektion Geschichte Japans
Fakultät für Ostasienwissenschaften
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

e-mail: regine.mathias@ruhr-uni-bochum.de

Japanologie und japanbezogene Studiengänge

Neu zum Wintersemester 1997/98: Professur für Japanische Wirtschaft am Japan-Zentrum der Ludwig- Maximilians-Universität München

Vorgestellt von Professor Dr. Franz Waldenberger

Die Konstruktion der neu geschaffenen Professur (C3) „Japanische Wirtschaft“, die ich seit dem 1. 11. 1997 bekleide, bedarf einer kurzen Erläuterung. Sie ist der betriebswirtschaftlichen Fakultät zugeordnet, finanziell und räumlich allerdings beim Japan-Zentrum angesiedelt. Das Japan-Zentrum wurde als zentrale Einrichtung der Universität 1992 gegründet und wird von Professor Dr. Peter Pörtner geleitet. Das von mir vertretene Pflichtwahlfach „Wirtschaft und Gesellschaft Japans“ richtet sich in erster Linie an Volks- und Betriebswirte im Hauptstudium. Die Veranstaltungen stehen aber auch Japanologen offen, die sich in Richtung Wirtschaft orientieren möchten.

Die Professur sehe ich aus Sicht der Wirtschaftswissenschaften als innovative Antwort auf die Herausforderungen der Internationalität und Interdisziplinarität, denen sich Lehre und Forschung an deutschen Universitäten allgemein verstärkt stellen müssen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem leistungsmäßig zweitgrößten nationalen Wirtschaftsraum der Welt fördert das Verständnis für die sozio-kulturellen und institutionellen Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns und wirtschaftlicher Organisation. Die Betrachtung der Wirtschaft Japans als Ganzes erlaubt darüber hinaus Einblicke in die Interdependenzen zwischen den sonst nur in Einzeldisziplinen untersuchten Teilbereichen eines Wirtschaftssystems. Die Zusammenarbeit mit wirtschaftswissenschaftlichen Einzeldisziplinen bietet die Chance, wirtschafts- und unternehmenspolitische Probleme, denen Deutschland und Japan als hochentwickelte Industriestaaten gleichermaßen gegenüber stehen, vergleichend zu analysieren. Lehrveranstaltungen zu aktuellen japanbezogenen Themen und zur Frage der Vermarktbarkeit japanspezifischen Wissens sollen

unterstützt durch Kontakte zur Industrie und die Vermittlung studienbegleitender Praktika Schnittstellen zwischen Forschung und Praxis sowie Ausbildung und Beruf schaffen. Abgerundet wird das Studienangebot durch Austauschprogramme mit japanischen Universitäten und die Möglichkeit, am Japan-Zentrum Sprachkurse zu belegen.

Das Lehrprogramm wird Veranstaltungen in den folgenden vier Kategorien umfassen:

- (1) Grundlagen
- (2) Spezielle Themen
- (3) Wissenschaft und Praxis
- (4) Sprache

(1) Grundlagen

Vorlesungen mit Übungen

Gegenstand sind die japanische Wirtschaft – ihre Struktur, Entwicklung sowie ihre Stellung im System der Weltwirtschaft – und, ausgehend vom japanischen Fall, allgemeine Fragestellungen wie der Zusammenhang zwischen Kultur und Wirtschaft oder die Globalisierung der Wirtschaft.

Beispiele:

- *Struktur und Entwicklung der japanischen Wirtschaft*
- *Japans Integration und Stellung in der Weltwirtschaft*
- *Kultur als Wirtschaftsfaktor*
- *Wettbewerb nationaler Regulierungssysteme*

(2) Spezielle Themen

Seminare

Falls möglich in Zusammenarbeit mit wirtschaftswissenschaftlichen Instituten, Lehrstühlen. Fragestellungen aus wirtschaftswissenschaftlichen Einzeldisziplinen werden komparativ-institutionell analysiert, indem die japanische Situation mit der anderer Industrieländer, insbesondere Deutschlands, verglichen wird.

Beispiele:

- *Beschäftigungssysteme in komparativer Sicht*
- *Innovationsmanagement in komparativer Sicht*
- *Corporate governance im internationalen Vergleich*
- *Untersuchungen zu einzelnen Industrien*

(3) Wissenschaft und Praxis

Seminare

Bearbeitet werden aktuelle japanbezogene Themen und Projekte in Zusammenarbeit mit der Praxis (Industrie, Unternehmen, Verbände, Politik) und japanbezogenen Informations- und Beratungsstellen.

(4) Sprache

Kenntnisse der japanischen Sprache werden nicht vorausgesetzt. Sie können jedoch in den am Japan-Zentrum während des Semesters angebotenen Sprachkursen und den in der vorlesungsfreien Zeit stattfindenden Intensivkursen erworben werden. Eine Teilnahme an den Sprachkursen wird allen Studenten nahegelegt. Grundkenntnisse der japanischen Sprache sind unverzichtbar bei Praktika, Studienaufenthalten und für die Auswertung japanischen Quellenmaterials. Letzteres wird insbesondere bei Diplomarbeiten im Pflichtwahlfach grundsätzlich vorausgesetzt. Honoriert wird die erfolgreiche Teilnahme an den Sprachkursen der Stufen I und II zukünftig dadurch, daß sie als Leistung im Sinne der Prüfungsordnung der Betriebswirte anerkannt wird.

Zu meiner Person

Diplom (1986), Promotion (1990) und Habilitation (1996) habe ich im Fach Volkswirtschaftslehre an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln erworben. Vor meiner Ernennung in München war ich von 1992 bis 1997 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Japanstudien in Tokyo tätig, seit 1994 in der Funktion des Leiters der Abteilung Wirtschaftswissenschaften.

Japanologisches Seminar der Universität Heidelberg

Ankündigung einer Gastprofessur

SUGIMOTO Yoshio, Professor für Soziologie an der School of Sociology, Politics and Anthropology de La Trobe University, Melbourne, Australien, wird im kommenden Sommersemester vom 15. April bis zum 15. Juli als Gastprofessor am Japanologischen Seminar der Universität Heidelberg lehren. Grundlage seiner englischsprachigen Vorlesung ist sein neues Buch „An Introduction to Japanese Society“, Cambridge University Press, 1997. Er wird außerdem ein Seminar in japanischer Sprache zu Problemen der japanischen Gegenwartsgesellschaft abhalten.

Neue Gastprofessoren für Japanische Wirtschaft am Japan-Zentrum der Philipps-Universität Marburg

Im Sommersemester 1998 wird Prof. Dr. Tokutsu Ichirō von der Universität Kōbe die Professur für Japanische Wirtschaft am Japan-Zentrum vertreten. Prof. Tokutsu hat Betriebswirtschaftslehre an der Universität Kōbe studiert und war anschließend an der Ritsumeikan-Universität tätig. Seit 1988 lehrt er an der Universität Kōbe. Zwei längere Auslandsaufenthalte verbrachte er an der Stanford University.

Am Japan-Zentrum wird er folgende Veranstaltungen abhalten:

Vorlesung + Proseminar im Grundstudium:

Production and consumption structure of the Japanese economy: A micro-economic approach.

Vorlesung + Hauptseminar im Hauptstudium:

Productivity, Economic Growth and International Competitiveness.

Im Wintersemester 1998/99 wird Prof. Matsushige Hisakazu, Ph.D., von der Ōsaka School of International Public Policy, Ōsaka-Universität, die Professur für Japanische Wirtschaft vertreten. Prof. Matsushige hat Betriebswirtschaftslehre an der Ōsaka-Universität studiert, setzte seine Studien dann am Australia-Japan Research Center der Australian National University (Ph.D.) fort und kam nach einer Anstellung an der Nanzan-Universität in Nagoya 1994 an die Ōsaka-Universität zurück.

Projekte und Arbeitskreise

Sektion Geschichte Japans Ruhr-Universität Bochum

PROJEKT: SOZIALGESCHICHTLICHE QUELLEN ZUR EDO-ZEIT – EIN LESE- UND ÜBUNGSBUCH

Ziel dieses von Gisela Ogasu und Ulrich Goch getragenen Projekts ist die Erarbeitung eines Lesebuches, in dem repräsentative Quellen zur Sozial- und Alltagsgeschichte der Edo-Zeit mit ausführlichem Kommentar vorgestellt werden. In einem zweiten Band werden die Quellen im Original nachgedruckt und mit detaillierten Vokabellisten und Erläuterungen zu Besonderheiten der Edozeitlichen Sprache versehen. Der zweite Band soll somit als Einführung in die Sprache historischer Quellen der Edo-Zeit sowohl für den Unterricht als auch für das Selbststudium dienen können. Für beide Bände sind Hinweise auf weiterführende Literatur und Hilfsmittel vorgesehen.

Japanologisches Seminar der Rheinischen Friedrich-Wilhelms- Universität Bonn

PROJEKT: MODERN JAPANESE SOCIETY

Josef Kreiner, Ulrich Möhwald und Hans Dieter Ölschleger (Hrsg.): *Modern Japanese Society*. Leiden: Brill. Erscheint voraussichtlich Anfang 1999

Dieser Band, dessen Erscheinen in der Reihe *Handbuch der Orientalistik* geplant ist, soll einen umfassenden Überblick über die moderne japanische Gesellschaft bieten sowie die Entwicklungen aufzeigen, die sich hier in der Zeit seit Ende des Pazifischen Krieges feststellen lassen. In eigenen Kapiteln abgedeckt werden die wichtigsten gesellschaftlichen Subsysteme: Soziale Demographie, Stratifikation und Mobilität, Familie, Jugend, Alter, *gender*, Erziehung und Sozialisation, Medien und Kommunikation, Organisationen, Arbeit und Freizeit, lokale Gesellschaft, Religion, soziale Mentalität und Minoritäten. In zusätz-

lichen Kapiteln wird die Geschichte sozialwissenschaftlicher Beschäftigung mit der japanischen Gesellschaft nachgezeichnet sowie eine allgemeine Einschätzung der gesellschaftlichen Veränderungen in Japan seit 1945 auch unter modernisierungstheoretischen Aspekten versucht.

In den einzelnen Beiträgen sollen explizit auch heute noch vorherrschende stereotype Annahmen über die japanische Gesellschaft in Frage gestellt werden. So soll die Betonung existierender Unterschiede auf der Basis von Region und sozialen Schichten/Klassen die These von der homogenen japanischen Gesellschaft widerlegen. Gleichzeitig soll ein Vergleich auch mit anderen Gesellschaften möglich gemacht werden. *Modern Japanese Society* richtet sich nicht nur an die japanbezogene Wissenschaft, sondern jeden, der sich über verschiedene Aspekte der japanischen Gesellschaft informieren will. Umfangreiche Literaturlisten erlauben auch den Einstieg in eine vertiefte Beschäftigung mit der Problematik.

Für die Mitarbeit sind zahlreiche Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland gewonnen worden.

PROJEKT: KLEINE GESCHICHTE JAPANS

Josef Kreiner (Hrsg.): *Kleine Geschichte Japans*. Stuttgart: Reclam. Erscheint voraussichtlich Mitte 1999

Der Japan-Band der neuen Reclam-Serie soll die gesamte Spannweite der japanischen Geschichte mit Schwerpunkt auf den neueren und neuesten Perioden umfassen. Im Mittelpunkt der Darstellung soll jeweils die einen Zeitabschnitt kennzeichnende Institution stehen. Ziel ist wiederum die Überwindung von Stereotypen, die vor allem im breiten Publikum immer wieder zu finden sind.

Für die einzelnen Beiträge konnten folgende Kollegen und Kolleginnen gewonnen werden: Die frühen Jahrhunderte (J. Kreiner); Die höfische Kultur (M.V. Blümmel); Der frühe Feudalismus (D. Taranczewski); Der Kontakt mit der Welt des Westens (J. Kreiner); Die vorindustrielle Dynamik (G. Distelrath); Industrialisierung, 1850–1920 (E. Pauer); Der Weg in die Moderne (P. Pantzer); Entwicklung einer städtischen Kultur und Gesellschaft (R. Mathias); Von der Taishō-Demokratie bis zum Kriegsende (A. Klein); Technologiestaat Japan (E. Pauer).

DFG-PROJEKT „IWAKURA-MISSION“

Mit 1. August 1997 wurde am Japanologischen Seminar das Projekt „Iwakura-Mission“ eingerichtet und im Rahmen von Drittmitteln von der Universität übernommen (Projektleiter: Prof. Dr. Peter Pantzer). Dabei handelt es sich um die deutsche Übersetzung von Kume Kunitakes Tagebuch der Iwakura-Mission *Tokumei zenken taishi Bei-Ō kairan jikki*. Die Aufgabe dieses von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) für die Dauer von zwei Jahren finanzierten Projektes besteht in der Aufarbeitung und künftigen Veröffentlichung der Abschnitte, die die deutschsprachigen Länder – nämlich das damalige deutsche Kaiserreich, die k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn und die Schweiz – betreffen.

Inzwischen für diese Übersetzung geleistete umfassende Vorarbeiten können nun dank der Genehmigung des Projektes durch die DFG intensiv vorangetrieben werden. Ziel ist es zum einen, die circa 300 Seiten Text des die deutschsprachigen Länder betreffenden Teiles in deutscher Übersetzung annotiert herauszugeben und dem deutschen Leser so eine historische Quelle zu erschließen. Zum anderen soll auch die Arbeit der in anderen Ländern tätigen Kollegen durch die Bereitstellung der notwendigen Informationen für eine englischsprachige Übersetzung des Gesamtwerkes unterstützt werden.

Die Arbeit an der Materialsichtung, den Recherchen und der Übersetzung teilen sich Matthias Eichhorn, Kerstin Hilker und Li Narangoa.

Japanologie der Universität Leipzig

*PROJEKT: ALLTAGSORTE – ALLTAGSKULTUREN.
EIN FORSCHUNGSSCHWERPUNKT DER
JAPANOLOGIE IN LEIPZIG*

Wie bereits in einer vergangenen Ausgabe berichtet, versteht sich die neu entstehende Japanologie in Leipzig als eine kulturwissenschaftlich orientierte; d.h. in Lehre und Forschung stehen kulturelle Modernisierungsprozesse vor allem seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart im Mittelpunkt.

Zwei Ziele bzw. methodisch-methodologische Prämissen sind dabei hervorzuheben:

1. Kultur ist nicht als ein relativ isolierter Bereich zu erschließen, der abgehoben – daher üblicherweise oft auch auf Hochkultur reduziert – von Politik, Wirtschaft (also Gesellschaft) u. a. Bereichen existiert, sondern als symbolische Dimension gesellschaftlicher Praxis (Stephen Greenblatt), durch die die Menschen Bedeutungen / Sinn produzieren und reproduzieren. Über Bedeutungs- bzw. Sinnggebung (Signifikation) integrieren sie sich, bilden also Identitäten auf unterschiedlichen Ebenen aus, und setzen zugleich auch Unterschiede – zwei ebenso untrennbar miteinander verwobene Aspekte von Kultur wie ihr restriktiv-normatives und ihr dynamisch-mobiles, kreatives Moment. Daher steht Kultur auch nicht im Gegensatz zu Macht, sondern impliziert diese, eben als symbolische Macht, mittels derer Herrschaft beansprucht und durchgesetzt oder in Frage gestellt werden kann. Kultur manifestiert sich in materiellen und nichtmateriellen Dingen wie mündlichen und schriftlichen Texten, Gegenständen / Sachen, Überzeugungen / Vorstellungen, Verhaltensweisen, Institutionen usw., die als „geronnene“ Verhältnisse zwischen unter bestimmten Bedingungen handelnden Menschen zu verstehen sind. Nicht die Dinge an sich und allein also sind Kultur, sondern Kultur ist auch ein Prozeß, ein Verhältnis, betrachtet unter dem Aspekt der Signifikation.
2. Diese kulturelle Dimension von Gemeinschaft und Gesellschaft, die in Handlungs- und Verhaltensweisen der Individuen zum Ausdruck kommt, ist in ihrer engen Verflechtung mit deren sozialer und politischer Dimensionen zu betrachten, etwa: in welchem Verhältnis stehen die Herausbildung moderner Marktmechanismen, die Formation moderner staatlicher Institutionen (moderner Nationalstaat) und Veränderungen in Habitus und Denken sozialer Subjekte, wie reagieren traditionelle Kultur und Künste auf diese Veränderungen bzw. formen sie diese mit und geben ihnen damit ein spezifisches Aussehen (im allgemeinen dann als „japanische Kultur“ bezeichnet, deren Verankerung in konkreten Alltagsorten nachgegangen werden soll)? Und diese kulturelle Dimension wird zu bestimmen sein als „Figuration“ (Norbert Elias) verschiedener sozialer Gruppierungen, die ihre jeweiligen kulturellen Symbole, Praktiken im Kampf um sozialen Aufstieg bzw. gegen sozialen Abstieg einsetzen – ein interdependenter Prozeß, in dem sich diese

„Kulturen in einer Kultur“ gegenseitig beeinflussen durch Adaption und Ausgrenzung, durch „Popularisierung“ und Sublimation (Elite- und Volks- / Massenkulturen).

Zugrunde liegt also ein prozessuales Kulturverständnis, das sich im Spannungsfeld folgender Pole bewegt:

- Mobilität und Immobilität / Dynamik und Stabilität
- funktionale Verflechtung verschiedener sozialer Subjekte und Abgrenzung gegeneinander (Integration und Differenzierung), entsprechend: Prozesse kultureller Angleichung (Imitation) und kultureller Distinktion (Sublimation), Herausbildung von „hoher“ und „niederer“ Kultur
- Kanonisierung / Tradierung und Erneuerung / Improvisation.

Vor diesem theoretischen Hintergrund hat im vergangenen Wintersemester 1997/98 bereits eine auf vier Semester konzipierte Lehrveranstaltung „Orte des Alltags“ (Edo-Zeit; es folgen: Meiji-Zeit, Taishō-/ Shōwa-Zeit I (bis 1945), Shōwa-Zeit II bis Gegenwart) begonnen – erst einmal als Experiment, denn leider sind unsere Studenten noch nicht in der Lage, mit originalsprachigen Texten zu arbeiten. Als „Orte“ wurden herausgegriffen: die *chō* der *chōnin*, *sakariba*, *edobashi*, *yūkaku*, *juku/terakoya/hankō*, *sankinkōtai/tabi*, *ie/iemoto seido*, *honya* (Verlagswesen / Buch / Schriftsteller- und Künstlerkreise). Damit wurden soziokulturelle Felder abgesteckt, in denen die meist unter dem Schema „Militäradel – Bauern – Handwerker – Kaufleute“ betrachtete Edo-Zeit in zweierlei Hinsicht dynamisiert werden konnte: zum einen diachronisch, d.h. an diesen Orten war nachzuvollziehen, wie sich Kultur und Gesellschaft veränderten; zum anderen wurde deutlich, welche Bewegungen und Verflechtungen zwischen den Ständen stattfanden und daß trotz relativ stabilem politischen status quo das Kräftegleichgewicht sich in Richtung Stadt / Städter verschob. Für die folgenden Epochen sind ähnliche „Orte“, soziokulturelle Felder herauszufinden, um nachzuvollziehen, wie die großen Losungen und Parolen nach 1868 – (*tōyō dōtoku seiyō geijutsu/bunmeikaika*) – im realen Alltag der Menschen in Stadt und Land (dieser Aspekt kam freilich bei der Edo-Zeit zu kurz) wirkten, wie ihnen aus den jeweils überkommenen Kontexten heraus Bedeutung beigemessen wurde und sich so allmählich die moderne Identität „Japan/japanische Kultur“ in Auseinandersetzung mit „dem Westen“, aber

auch mit „Asien“, herausbildete – sowohl mit unterschiedlichen Konnotationen für die verschiedenen sozialen Gruppen und auch mit regionalen Differenzen als auch mit dem normierenden, bis hin zum repressiven Aspekt des *ware ware nihonjin*.

Dieses Konzept setzt darauf, auch mit anderen kulturwissenschaftlich orientierten und an Alltagskulturen interessierten Regionalfachern der Leipziger Universität zusammenzuarbeiten (Sinologie, Afrikanistik, Anglistik, Amerikanistik, den Kulturwissenschaften selbst u. a.). Auch unsere Kooperation mit japanischen Partneruniversitäten soll per Forschungsprojekt von diesem Thema ein Stück weit getragen werden (ein Antrag ist bereits gemeinsam mit der Chiba-Universität gestellt). Nun möchten wir alle InteressentInnen der japanologischen Einrichtungen einladen, konzeptionell und dann konkret-inhaltlich an diesem Thema mitzuarbeiten, das von seinen Möglichkeiten her beinahe unerschöpflich ist. Zu erarbeiten ist erst einmal der „westliche“ Forschungsstand – auch in Japan – auf diesem Gebiet. Nachzudenken ist nicht nur über die Begriffe „Alltagskultur“, „Orte“ selbst, sondern auch über die Methoden, wie man sich dann dem Material nähert: z.B. über „Feldforschung“ und/oder Texte, Reflexionen über alltagskulturelle Prozesse in Literatur u. a. Bereichen.

Wir stehen also noch ganz am Anfang. Gespräche wurden bereits mit Regine Mathias in Bochum geführt, die ja mit ihren KollegInnen und StudentInnen an ähnlichen Themen arbeitet. Auch mit dem bereits viel fortgeschritteneren AK „Populärkultur“ sollte es Wege der Zusammenarbeit geben. Studentische Kooperation sollte im übrigen ein tragender Pfeiler unserer Arbeit werden. Soweit eine erste Vorstellung unseres Vorhabens, die zu gegebener Zeit ihre Fortsetzung finden wird.

Japan-Zentrum der Philipps-Universität Marburg

PROJEKT: STRUKTURANALYSE DES JAPANISCHEN UMWELTSEKTORS

Wie bereits in einer früheren Ausgabe vorgestellt (*Japanforschung*, Jg. 1997, Heft 1, S. 12 ff.), wird am Japan-Zentrum der Philipps-Universität Marburg derzeit ein Forschungsprojekt mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) bearbeitet, das neuere Entwicklungen und Trends des japanischen Umweltsektors aufzeigen soll. Zur Zeit deutet sich in Japan die Tendenz an, daß eine unternehmerische Umweltpolitik an die Stelle einer staatlichen Umweltpolitik tritt. Neben den organisatorischen Strukturen der japanischen Umweltverwaltung stehen so vor allem unternehmerische Aktivitäten zum Umweltschutz im Mittelpunkt der Untersuchung.

Das Forschungsteam der „Arbeitsgemeinschaft für Umweltfragen Japans“ (Leitung: Prof. Dr. Erich Pauer, Wissenschaftliche Mitarbeiter(innen): Uwe Kerkmann, M.A., Ilona Köster, M.A.) bearbeitet derzeit insbesondere die japanische Abfallentsorgungsindustrie, verschiedene Recyclingbranchen, die kommunale und industrielle Abwasserentsorgung und den Bereich der Trinkwasserversorgung. Für diese ausgewählten Teilbereiche der Umweltindustrie sollen die Branchenstrukturen dargestellt sowie organisatorische und technologische Trends auf dem Markt in Japan aufgezeigt werden. Recherchen zu diesen Detailstudien wurden teilweise im Rahmen von drei längeren Japanaufenthalten vor Ort durchgeführt, wobei aktuelle Daten und Informationen gesammelt, Interviews mit Experten durchgeführt und Anlagen besichtigt wurden. Neben der Analyse des Standes und der zukünftigen Entwicklungen des Umweltsektors in den genannten Bereichen bearbeitet die Arbeitsgruppe noch die Themen „Staatliche Umweltforschung“ und „Konzepte des produktionsintegrierten Umweltschutzes“.

Das BMBF strebt neben der wissenschaftlichen Bearbeitung des Themenkomplexes vor allem eine Nutzung der gewonnenen Informationen durch die deutsche Umweltindustrie an. Das Forschungsteam arbeitet deshalb mit einem Consulting-Unternehmen, der Firma ECOS GmbH, Osnaabrück, zusammen. In Unternehmensseminara-

ren, die an insgesamt sieben ausgewählten Orten durchgeführt werden, sowie in Marktberichten werden die aktuellen Informationen aus und über Japan an interessierte Kreise weitergegeben, um eine deutsch-japanische Zusammenarbeit in diesem Bereich zu fördern.

Erste Forschungsergebnisse der Arbeitsgemeinschaft liegen bereits in gedruckter Form vor. Seit 1996 gibt der „Förderverein Marburger Japan-Reihe“ die *Marburger Hefte zur japanischen Umwelt* heraus. Bisher sind die folgenden sieben Hefte erschienen:

Marburger Hefte zur japanischen Umwelt, Heft 1
Heide Philipp: *Das japanische Umweltrahmengesetz mit Kommentar*; 1996, DM 15.–

Marburger Hefte zur japanischen Umwelt, Heft 2
Andrea Bielefeld, Katja Csisko, Uwe Kerkmann, Heide Philipp: *Kompendium umweltbezogener Organisationen und Einrichtungen in Japan*; 1997, DM 45.–

Marburger Hefte zur japanischen Umwelt, Heft 3
Uwe Kerkmann: *Political engineering in Japan – Förderungsstrategien des MITI für Umwelttechnikunternehmen*; 1997, DM 20.–

Marburger Hefte zur japanischen Umwelt, Heft 4
Jutta Wilke: *Die Bedeutung des Kooperationsprinzips in der japanischen Umweltpolitik*; 1997, DM 30.–

Marburger Hefte zur japanischen Umwelt, Heft 5
Thomas Berger: *Beurteilung der japanischen Luftreinhaltepolitik aus umweltökonomischer Sicht*; 1997, DM 30.–

Marburger Hefte zur japanischen Umwelt, Heft 6
Ilona Köster: *Die Wiederverwertung von Altpapier in Japan – Technologien, Marktsituation, politische Perspektiven*; 1998, DM 25.–

Marburger Hefte zur japanischen Umwelt, Heft 7
Ilona Köster: *Übersicht über das Recycling von Aluminium in Japan – Schwerpunkt: Getränkedosen*; 1998, DM 25.–

Weitere Titel befinden sich in Vorbereitung.

Alle Hefte zu beziehen bei:
Förderverein „Marburger Japan-Reihe“,
c/o Japan-Zentrum der Philipps-Universität
Marburg, Biegenstraße 9, 35032 Marburg.

Arbeitskreis „Japanische Populärkultur“

Seit Herbst 1996 existiert ein Arbeitskreis „Japanische Populärkultur“, der von Hilaria Gössmann (Universität Trier) koordiniert wird. Ziel dieses AK ist ein Austausch unter denjenigen, die sich mit den verschiedenen Facetten der japanischen Populärkultur beschäftigen. Durch die Schaffung dieses Netzwerkes soll vermieden werden, daß verschiedene Personen am selben Thema arbeiten, ohne voneinander zu wissen. (Gerade im Bereich der Populärkultur liegt manches Thema ja sozusagen in der Luft – man denke etwa an die Tamagochi, zu denen an der Japanologie Trier gerade eine Magisterarbeit in Vorbereitung ist.)

Wichtig und besonders vielversprechend ist der Austausch unter denjenigen, die sich mit der japanischen Populärkultur beschäftigen, vor allem aufgrund der zahlreichen Verflechtungen zwischen den unterschiedlichen Genres. So basieren etwa Fernsehserien auf Manga, von einem Fernsehserienroman wird eine Romanversion („novelization“) publiziert, ein Manga wird zu einem *anime* oder Videospiel usw. Besonders interessant erscheint es auch, sich den Grenzbereichen zwischen der sog. „hohen Kultur“ und der Populärkultur zu widmen. Ein weiteres Anliegen des AK ist der Austausch auf methodischem Gebiet, da die Forschenden im Bereich „Populärkultur“ unterschiedlichen Disziplinen von der Anthropologie, Kunst, Linguistik über Literatur-, Medien- und Filmwissenschaften bis hin zu den Sozialwissenschaften angehören.

Regelmäßig aktualisierte Informationen zum AK „Populärkultur“ sowie zu Publikationen und Veranstaltungen finden sich auf der Homepage der Japanologie der Universität Trier:

<<http://www.uni-trier.de/uni/japanologie/akpop.html>>

Informationen zum AK werden auch über die mailing list „J-Studien“ der GJF verbreitet; sie sind jeweils mit „AKPOP“ in der Subjektzeile gekennzeichnet.

Wer auf dem Gebiet der japanischen Populärkultur arbeitet und sich diesem AK anschließen möchte, wird gebeten, bei der Koordinatorin ein kurzes Profil des eigenen Arbeitsgebietes einzureichen.

Der erste Workshop des AK „Populärkultur“ fand im August 1997 an der Universität Trier statt (vgl. hierzu den Bericht in der Rubrik „Veranstaltungen“). Im kleineren Kreis trafen sich einige der

Mitglieder auf der Jahrestagung der Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Japanforschung im Dezember in Mülheim an der Ruhr (vgl. hierzu den Bericht von Marie-Luise Goerke und Nata-scha Haeling von Lanzenauer). Da sich die Teilnehmenden der Fachgruppe „Medien“ für eine Umbenennung in „Fachgruppe Medien/Populärkultur“ aussprachen, hat der AK nunmehr ein Forum, auf dem sich die Mitglieder einmal im Jahr treffen können. Die Jahrestagung 1998 findet vom 26.–29.11.98 in Berlin statt. Es wäre schön, wenn möglichst viele Mitglieder des AK hier zusammenkommen könnten.

Das nächste große Ziel des Arbeitskreises ist die Organisation der Sektion „Populärkultur/Medien“ auf dem Japanologentag in Trier im September 1999, bei dem es auch themenbezogene Panels geben soll. Geplant ist u. a. ein sektionsübergreifender Panel zum Thema „Interkulturalität in der japanischen Literatur und Populärkultur“. Wer zu diesem Thema arbeitet, wird gebeten, sich mit H. Gössmann in Verbindung zu setzen.

Hilaria Gössmann
goessman@uni-trier.de
Fax: 0651-9990101

Veranstaltungen

Berichte

BERICHT ZUM

1. WORKSHOP DES ARBEITSKREISES „JAPANISCHE POPULÄRKULTUR“

25.–26. August 1997, Universität Trier

Für ein umfassendes Verständnis des Japan der Gegenwart kommt der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Populärkultur eine zunehmende Bedeutung zu, zumal die Grenzen zwischen der „hohen“ Kunst und populären Produkten in Japan immer mehr verwischen. Der Austausch und die Vernetzung derjenigen, die in diesem Bereich forschen, ist das Anliegen des Arbeitskreises „Japanische Populärkultur“, der seit 1996 von Hilaria Gössmann (Universität Trier) koordiniert wird. Am ersten Workshop dieses Arbeitskreises nahmen über 40 Personen aus dem deutschsprachigen Raum und aus Japan teil, die Hälfte von ihnen mit einem Referat. Der Workshop stand bewußt nicht unter einem speziellen Thema; Ziel war es vielmehr, möglichst viele Forschungsvorhaben im Bereich der Populärkultur vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren.

Den Auftakt des Workshops bildeten zwei einführende Referate. Hilaria Gössmann sprach zum Stand der Forschung zur japanischen Populärkultur, Jaqueline Berndt (Ritsumeikan daigaku) zu theoretisch-methodischen Fragestellungen. Der erste Nachmittag des Workshops widmete sich dem in Japan sehr beliebten Genre „Fernseh-drama“ (*terebi dorama*), dem von der Forschung inner- und außerhalb Japans bisher noch recht wenig Aufmerksamkeit zukommt. Heidi Knobloch (Universität Hamburg / Nihon daigaku) referierte zu ihrem Promotionsvorhaben zu Geschlechterbeziehungen in populären Fortsetzungsdramen; Hilaria Gössmann, Renate Jaschke und Andreas Mrugalla (Universität Trier) stellten ein vom Forschungsfonds der Universität Trier gefördertes Projekt zum Wandel des Ausländerbildes in Fernseh-dramen und Literatur vor. Es folgten zwei Kurzvorstellungen von Forschungs-

vorhaben: Marie-Luise Goerke (FU Berlin) sprach über ihr Dissertationsvorhaben zu den morgentlichen Fernseh-dramen im NHK-Fernsehen, und Michael Niemann (Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin) über das Japan-Bild im deutschen Fernsehen.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages standen die *manga*. Nach einem historischen Beitrag zu Illustrationen in Jugendmagazinen der 20er Jahre von Lisette Gebhardt (Deutsches Institut für Japanstudien, Tōkyō) ging es in den nächsten beiden Referaten von Katja Caßing-Nakamura (Universität Trier) und Magumi Maderdonner (Universität Wien) um das Genre *shōjo manga* (Mädchencomics). Anhand der Kurzvorstellungen von Forschungsvorhaben aus dem Bereich *manga* von Mireille Guden (Universität Trier), Susanne Phillipps (FU Berlin), Oke Maas (FU Berlin), Christine Rödel (Universität München) und Antje Bockel (Universität Düsseldorf) offenbarte sich die große Bandbreite der geplanten Arbeiten zu diesem Thema, wie etwa die literatur-semiotische Analyse der Erzählstrukturen von *manga* und *anime*. Anschließend standen Berichte über Forschungsprojekte aus weiteren Bereichen der Populärkultur auf dem Programm. Den Schwerpunkt bildete hier die Werbung, zu der Natascha Haeling von Lanzener (FU Berlin), Melanie Heinicke (Universität Trier), Andreas Rießland (Oxford Brookes University) und Susanne Schade (Universität Hannover) referierten. Yoriko Yamada-Boychinek (FU Berlin) stellte ihre Analyse von sprachlichen Aspekten von Karaoke-Liedern vor, Inken Prohl (FU Berlin) sprach zum Thema „Media Mix“.

Da die Teilnehmenden so unterschiedlichen Disziplinen wie Literaturwissenschaft, Kommunikations- und Medienwissenschaften, Linguistik, Kunst und Anthropologie sowie den Sozialwissenschaften angehörten, stand die Methodendiskussion im Vordergrund. Dennoch kam auch der inhaltliche Austausch nicht zu kurz und wurde vor allem durch die Diskussionsbeiträge der Teilnehmenden aus Japan sehr belebt.

Die große Resonanz, die dieser Workshop hervorrief, offenbart, daß die Beschäftigung mit der japanischen Populärkultur zu einem wichtigen neuen Bereich der deutschsprachigen Japanforschung geworden ist. Auf dem 11. Deutschsprachigen Japanologentag, der vom 15. bis 18. September 1999 an der Universität Trier stattfinden wird, ist deshalb eine eigene Sektion „Populärkultur/Medien“ geplant.

Die laufenden Forschungen in diesem Bereich der Japanologie werden hoffentlich dazu beitragen, künftig auch einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln, daß die japanische Populärkultur weitaus mehr zu bieten hat als die berühmt-berühmten Tamagochi.

Hilaria Gössmann

BERICHT ZUM SYMPOSIUM DER ABTEILUNG
JAPANOLOGIE DER ELTE UND DES SEMINARS
FÜR SPRACHE UND KULTUR JAPANS ZUM
THEMA „DIDAKTIK DER JAPANISCHEN SPRACHE“
(NIHONGO KYŌJUHŌ KONFERENSU)

10.–20. Dezember 1997, Budapest

Im Rahmen der Universitätspartnerschaft zwischen der Eötvös-Loránd-Universität (ELTE) und der Universität Hamburg fand vom 19.–20. Dezember 1997 in Budapest ein gemeinsames Symposium der Abteilung Japanologie der ELTE und des Seminars für Sprache und Kultur Japans zum Thema „Didaktik der japanischen Sprache“ (*Nihongo kyōjuhō konferensu*) statt. Vom Hamburger Seminar nahmen Prof. Dr. Dr. hc. Roland Schneider, Yamamori Takeshi und Miyazaki Noboru mit Vorträgen teil. Von der ungarischen Seite berichteten drei praktizierende Schullehrerinnen (Julianna Gergely, Adrienn Szabó und Edit Bazsó) von ihren Vorgehensweisen und ihren Erfahrungen im Unterricht mit Lernenden unterschiedlichen Alters.

Die japanische Lektorin des Instituts, Umaki Emiko, gab einen Überblick über die didaktischen Aspekte der Lehrerausbildung. An der Japanologie der ELTE werden seit dem Wintersemester 1996/97 Japanischlehrer für den Unterricht an Grund- und Mittelschulen ausgebildet. Der Erfahrungsaustausch mit der Hamburger Japanologie, der inzwischen auf eine jahrelange Tradition zurückblickt, erwies sich auch in diesem Bereich als fruchtbringend. Im Anschluß an das Symposium wurde die weitere Zusammenarbeit der beiden Institute auf dem Gebiet der Doktorandenausbildung erörtert. Die Hamburger Japanologie wirkt an der Entwicklung des Curriculums für den geplanten Doktorandenkurs „Japanese Studies“ der ELTE mit.

Judith Arokay

BERICHT ZUM WORKSHOP
„GESCHLECHTERFORSCHUNG ZU JAPAN“ 1997
11.–12. Dezember 1997, Evangelische Akademie
Mülheim a. d. Ruhr

Der sechste Workshop zur Geschlechterforschung zu Japan hatte das Thema „Körperlichkeit, Sexualität und Identität in Japan (und Deutschland)“, das großen Widerhall fand. Mehr als 50 TeilnehmerInnen folgten den Ausführungen von zwölf ForscherInnen aus den Bereichen Soziologie, Kultur-, Literatur- und Politikwissenschaften. Auch in diesem Jahr wurde der Workshop von Prof. Ilse Lenz (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Michiko Mae (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) und ihren Mitarbeiterinnen Karin Klose M.A. und Cornelia Kriesel M.A. organisiert.

Michiko Mae betonte zu Beginn ihres Einführungsvortrags, wie wichtig es für die Frauen- und Geschlechterforschung sei, das Verhältnis von Geschlecht, Sexualität und Körperlichkeit in ihrer Wechselbeziehung und geschichtlichen Veränderlichkeit zu erfassen. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde auf der Grundlage eines neuen Wissens in Europa der Körper zum „Produzenten“ und zur „regulierenden Instanz“ der Geschlechterdifferenz. Die Definitionsmacht über die weibliche Körperlichkeit und Sexualität ging damit auf Wissenschaftler und Mediziner über, die auf der Basis einer „Empirie der natürlichen Ungleichheit“ vor allem im 19. Jahrhundert dazu beitrugen, das Leitbild der monogamen Ehe, in dem sich Liebe, Sexualität und Generativität verschränkten, durchzusetzen. Auch für die japanischen Reformer der Meiji-Zeit (1868–1912) war das Monogamiesystem eine wichtige Grundlage der gesellschaftlichen Erneuerung Japans. Sie setzten dem traditionellen japanischen Körper- und Sexualverhalten den „richtigen“, weil modernen westlichen Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität gegenüber, der auch in Japan aus einer zunehmend professionalisierten sexologischen Wissensproduktion abgeleitet wurde und durch die Sexuaufklärungs- und -reformbewegungen, zu denen auch die Frauenbewegung gehörte, propagiert wurde. Frau Mae verdeutlichte diesen Prozeß anhand des Bedeutungswandels des Begriffes *shojo* (Jungfräulichkeit) im Modernisierungsprozeß. Abschließend zeigte sie dann noch, wie im 20. Jahrhundert viele Avantgarde-Künstler den sexualisierten weiblichen Körper als Material

ihrer zugleich gestaltenden und zerstörenden künstlerischen Arbeit benutzen. Ihre Werke drücken weniger die weibliche Körperlichkeit und Sexualität selbst aus, sondern deren Benutzung, Manipulierung und Erniedrigung als Projektionsfläche des männlichen Blicks.

Dipl. Soz. Paula Villa (Universität Bochum) setzte sich auf der theoretischen Ebene mit dem „Geschlechtskörper“ zwischen Natur und Kultur auseinander. In sozialen Konstruktionsprozessen wird Kultur als Natur dargestellt; gleichzeitig wird der Gegensatz von Natur und Kultur aufrechterhalten. Geschlecht wird in sozialen Interaktionsprozessen vermittelt und angeeignet. Das „doing gender“ prägt in diesem Sinne auch den Körper. Er unterscheidet sich damit vom Leib als einem Ort der erlebten, nicht relativierbaren subjektiven Empfindungen. Die Verschränkung von Leib und Körper führt zu einer Vermittlung zwischen Natur und Kultur. Die Definition des Körpergeschlechts als etwas Naturgegebenes wird in den 70er Jahren mit der Sex/Gender-Debatte der Frauenbewegung abgelehnt und widerlegt. In jüngster Zeit haben vor allem die Thesen von Judith Butler eine kontroverse Diskussion über die gesellschaftlich konstruierte Zweigeschlechtlichkeit ausgelöst.

Für den Rest des Tages teilte sich der Workshop in zwei Arbeitsgruppen. In der ersten Arbeitsgruppe mit dem Titel „Dramatisierung und Skandalisierung von Körpern und Sexualität“ beschäftigte sich zunächst Dr. Judith Arokay (Universität Hamburg) mit der „Dichterin als femme fatale“. In ihrer Untersuchung zur Rezeption Heian-zeitlicher Frauenliteratur ging sie der Frage nach, wie der Blick der (männlichen) Autoren und Poetologen auf die Sexualität der Dichterinnen ihre Urteile beeinflusst hat und zum Teil bis heute das Bild von diesen Frauen in der Literaturgeschichte prägt. Von Anfang an spielten Frauen in Japan eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Lyrik und Prosaliteratur, u.a. durch den Austausch von Gedichten als einer wichtigen sozialen Beziehungsform im höfischen Leben. Anhand der Beispiele von Ono no Komachi und Izumi Shikibu wies Frau Arokay nach, daß sowohl die Bewertung der historischen Personen als auch die Rezeption der literarischen Werke bei einigen Dichterinnen stark von der moralischen Bewertung ihres Lebenswandels beeinflusst wurden. Ihr Geschlecht und besonders ihre Sexualität wurden der Ausgangspunkt für die Konstruktion ihrer Identitäten.

Anschließend referierte Stefan Höpfe M.A. (Freie Universität Berlin) über „Exotisierung und Camouflage: Repräsentationen des geschlechtlichen Körpers in der japanischen Moderne“. In seinem sehr komplexen Vortrag vollzog er nach, wie sich die Repräsentation des geschlechtlichen Körpers während der Meiji-, Taishō- und frühen Shōwa-Zeit unter dem Einfluß sowohl der westlichen Sexualwissenschaft als auch der Adaption technischer Bildmedien verändert hat. Für die japanische Moderne zeigte er zwei gegenläufige Entwicklungen auf. Einer Liberalisierung bei der Repräsentation von Frauenkörpern in der Mode, der Werbung usw., die zur Entstehung und Verbreitung von sexualisierten Bildern führt, stehen Restriktionen gegenüber, z.B. das Verbot der Darstellung von Nacktheit. Es läßt sich eine Verschiebung bei der Präsentation von Körpern und Sexualität beobachten. Die Darstellung von (sexuell) aktiven Frauen und Männern weicht einer Präsentation von weiblichen Körpern nach männlichen Erwartungen.

Mit einer besonderen Literaturgattung beschäftigte sich Ulrike Pickardt M.A. (Freie Universität Berlin) in ihrem Vortrag „*Nikutai bungaku*“ und die Entdeckung des Körpers im Japan der Nachkriegszeit. Der Begriff *nikutai bungaku* (Literatur des Fleisches, wobei *nikutai* auch für Körper steht) wurde 1947 durch den Roman *Nikutai no mon* (Tor des Fleisches) von Tamura Taijirō geprägt. Es handelt sich um eine für die Jahre zwischen 1945 und ca. 1950 typische literarische Strömung, in der sich die Rebellion gegen die tradierte lust- und körperfeindliche Moral mit einem neuen Verständnis von Mensch und Gesellschaft verbindet. Vor dem Hintergrund der Erfahrung des Krieges und der Desillusionierung kam es nach der Befreiung von den Beschränkungen des Armeeregimes zu einem Erotikboom, zu einer „rebellischen Renaissance der Körper“ (Tamura). Eine Befreiung der Menschen war ohne eine Befreiung der Körper nicht denkbar. Dabei ging es aber nur um die Befreiung männlicher Körper; Frauen wurden aus ihrer tradierten Rolle nur soweit befreit, wie es den Interessen der Männer diene. Die *nikutai bungaku* war stark von frauenfeindlichen Tendenzen durchzogen. So traten Frauen auch nicht als Autorinnen in Erscheinung.

Die zweite Arbeitsgruppe „Körper, Sexualität und Lebensstil“ eröffnete Dr. Lisette Gebhardt (Deutsches Institut für Japanstudien). In ihrem Vortrag „*Fundoshi*-Ästhetizismus: Männerposen in der japanischen Gegenwartsliteratur“ (*fundoshi*:

traditionelle Unterwäsche, Lendenschurz) schilderte sie an Beispielen berühmter japanischer Autoren der Meiji-Zeit die Veränderungen von Körper und Körperbewußtsein. Ausdruck findet diese Veränderung in der Diskrepanz zwischen der Akzeptanz westlicher Kleidung einerseits und deren Ablehnung andererseits, was bei einigen Autoren (z.B. Mishima) zu unlösbaren Widersprüchen geführt hat. In der Moderne führten neben der Kleidung auch medizinische Eingriffe zu einer Neubewertung der Körperlichkeit. Der unterschiedliche Wert des Körpers nach dem Tode in Japan und Deutschland vermittelte interessante Aspekte zum Körperdiskurs.

Im zweiten Referat unterzog Dr. Ulrich Heinze „Das Geschlechterverhältnis in der japanischen Werbung“ einer Analyse, die im wesentlichen auf einer Dualität von Frauen und Männern aufbaute. Er bezog sich auf die These der Maternalität als weiblichem Modellprinzip der japanischen Gesellschaft. So nahm er an, daß die Werbung Frauenkörper als Zeichen setze und also die Werbung als „weibliche Haut“ in der japanischen Kommunikation aufgefaßt werden könne; das Geld begriff er dagegen als männlich. In der sehr kontroversen Diskussion wurde angezweifelt, ob ein solcher systemtheoretisch begründeter Geschlechterdualismus zum Verständnis der japanischen Gesellschaft dienlich sei; weiterhin wurde auf die Nähe zu eurozentristischen Positionen hingewiesen und der wissenschaftliche Wert der populären Maternalismusthese hinterfragt.

Dem letzten Vortrag dieser Arbeitsgruppe hatte Andreas Moerke (Tokushima University) den Titel „Mode, Sport und (Homo)Sexualität: westlicher Einfluß auf die Sozialisierung von Männern“ gegeben. Auffällig für alle Bereiche ist, daß vor allem westliche Körperideale propagiert werden. Schon aufgrund der unterschiedlichen Körperproportionen ist hier ein kaum erreichbares Ideal ständig präsent. Dennoch kommt es nicht zu einer bruchlosen Übernahme westlicher Konzepte. So scheint z.B. in den Fitness-Centern die Kommunikation kombiniert mit Gymnastik im Vordergrund zu stehen, während das harte Training am eigenen Körper eher eine untergeordnete Rolle spielt. In der Mode ist vor allem für jüngere Männer in den 90er Jahren eine Feminisierung und Androgynisierung festzustellen. In jüngster Zeit werden Homosexuelle, zumindest in den Großstädten, in die Öffentlichkeit stärker sichtbar. In der Diskussion über die Geschlechterverhältnisse ist auch in Japan eine starke Rezeption der Theorien von Judith Butler festzustellen.

Den zweiten Tag eröffnete Monika Wacker M.A. (Ludwig-Maximilians-Universität München) mit ihrem Vortrag über „Weibliche Identität in der traditionellen Kultur Okinawas“. Sie stellte ihre Untersuchungsergebnisse zum *onarigami*-Glauben vor, der den Frauen eine starke Vormachtstellung in der Religion Okinawas einräumte. Alle Frauen verfügten nach diesem Glauben über eine eigene spirituelle Kraft, die es ihnen ermöglichte, in einer streng patrilinearen Organisation als große Schwester gestaltend, beschützend, aber auch sanktionierend (Fluch) einzugreifen. Konzentriert auf die Zeit der Reproduktion, waren Frauen Mitglieder in religiösen Vereinigungen, in denen sie ab dem 30. Lebensjahr zur Priesterin werden konnten. Eine Ausgrenzung von Priesterinnen aufgrund ritueller Unreinheiten fand nur beim Tod eines Verwandten statt. Nach Geburten gab es eine nicht auf die Mutter beschränkte siebentägige Ruhefrist. Weder Menstruation noch Schwangerschaft hinderten sie daran, die Riten zu zelebrieren. Dem Menstruationsblut kam eine schützende Bedeutung zu, z.B. als Färbemittel in bestimmten traditionellen Webarbeiten. Ein weiteres wesentliches Merkmal der weiblichen Identitätsbildung waren Tätowierungen, die die Zugehörigkeit zur Okinawa-Kultur symbolisieren sollten. Sie wurden zu regional unterschiedlichen Zeitpunkten und Anlässen vor allem an Händen und Handflächen angebracht, erweitert und erneuert. Die massive Unterdrückung der Okinawa-Kultur durch Japan, das das Inselreich 1873 annektierte, führte zum Verschwinden des *onarigami*-Glaubens und der Tätowierungen, so daß Forschungen heute fast nur noch aus historischer Perspektive möglich sind.

Dr. Verena Blechinger (Deutsches Institut für Japanstudien) und Kerstin Katharina Vogel M.A. (Universität Trier) referierten gemeinsam über „Finger weg!? Oder: wie öffentlich, wie privat ist der weibliche Körper? Zur Diskussion um *sekuhara* zwischen Staat und Frauenbewegung“. Nach einer fundierten politikwissenschaftlichen Klärung des Forschungsstandes gingen sie auf die Situation in Japan ein. Während Untersuchungen einen hohen Anteil von Frauen mit Erfahrungen sexueller Belästigung sowohl am Arbeitsplatz als auch in anderen öffentlichen Bereichen nachgewiesen haben, gibt es nur wenige und unzureichende gesetzliche Regelungen zum Schutz vor sexueller Belästigung. Sexuelle Belästigung wird in der Umgebung der Frauen oft als privates Problem aufgefaßt, das die Frauen aushalten sollen;

deswegen sehen sich viele Frauen erst nach dem Verlust ihres Arbeitsplatzes in der Lage, gegen die Belästigung vorzugehen. Dabei steht ihnen z. Zt. nur das Zivilrecht zur Verfügung, dessen gesetzliche Verordnungen sich nicht auf die sexuelle Selbstbestimmung, sondern auf die Aufrechterhaltung der Ordnung konzentrieren. Eine Revision des Gleichstellungsgesetzes soll hier Verbesserungen bringen. Von Seiten der Frauenbewegung gibt es Unterstützungsaktivitäten für die Opfer sexueller Belästigung, die sich bisher auf lokale/regionale Unterstützungsgruppen und auf Beratungszentren in den Ballungsräumen konzentrieren. Es gibt außerdem zu wenige AnwältInnen, die sich mit diesem Thema befassen. In seinem anschließenden Kommentar wies Wim Lunsing (Associate Research Professor, The University of Copenhagen) darauf hin, daß es notwendig ist, die Rolle von Annäherung genauer zu untersuchen, da sie eventuell anders verläuft als in westlichen Kulturen.

Zum Abschluß des Workshops führte Barbara Holthus M.A. (Universität Trier) in einem sehr lebendigen, von zahlreichen Bildbeispielen aufgelockerten Vortrag „Sexualität im Wandel in Japan – Eine Inhaltsanalyse japanischer Frauenzeitschriften“ in ihre Vorstudie zu diesem Thema ein. Sie möchte den Einfluß, den die Medien auf die Herausbildung von Leitbildern und Stereotypen haben, untersuchen. Ihre Arbeitshypothese lautet, daß die Frauenzeitschriften und das von ihnen propagierte Frauenbild einen Gegenpol zu den offiziellen gesellschaftlich anerkannten Bildern von Frauen bilden. Die quantitative Auswertung nach Inhalten der von ihr untersuchten Zeitschriften (ohne Mädchenmagazine) zeigte eine je nach Zielgruppe unterschiedliche thematische Ausrichtung. Sexualität spielte dabei jedoch in den Zeitschriften für jüngere Zielgruppen keine oder nur eine untergeordnete Rolle, während eine Zeitschrift für ältere Leserinnen (*Fujin kōron*) diesem Thema breiten Raum für die Diskussion einräumte und die meisten Einträge und die breiteste thematische Streuung zur Sexualität aufwies.

Viele Beiträge dieses Workshops befaßten sich mit Repräsentationen und Diskursen von Körpern und Sexualität. Andere Bereiche des sehr facettenreichen Workshopthemas konnten diesmal nicht eingehender behandelt werden. In der Abschlußdiskussion wurde daher der Wunsch geäußert, Aspekte des Themas in späteren Workshops noch einmal aufzunehmen.

Karin Klose

Der nächste Workshop wird unter dem Arbeitstitel „Geschlechterverhältnisse und Öffentlichkeiten im Wandel“ vorbereitet. Ein *call for papers* wird wie immer im Frühjahr an alle Interessierten verschickt. Wir möchten schon heute ForscherInnen aller Disziplinen herzlich zur Teilnahme und Mitarbeit einladen und sie bitten, sich mit Referatsvorschlägen an die Organisatorin des nächsten Workshops zu wenden:

Frau Prof. Dr. Michiko Mae
Abteilung Frauen- und Geschlechterforschung/
Modernes Japan der Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstr. 1
40225 Düsseldorf
Tel. 0211-81-14329/14709
Fax 0211-81-14714
e-mail: mae@mail.phil-fak.uni-duesseldorf.de

*BERICHT VOM TREFFEN DER FACHGRUPPE
KULTUR DER VEREINIGUNG FÜR SOZIAL-
WISSENSCHAFTLICHE JAPANFORSCHUNG E.V.*

13. Dezember 1997, Evangelische Akademie
Mülheim a. d. Ruhr

Diskussion zum Thema: Nihon Kenkyū watching
– Von der Regional- zur Kulturwissenschaft?

Einführung in das Thema:

Bereits seit einigen Jahren hat sich insbesondere in den kulturvergleichenden und regionalwissenschaftlich arbeitenden Disziplinen ein Bewußtsein dafür verbreitet, wie notwendig es ist, die erkenntnistheoretischen Grundlagen der eigenen Forschung selbst kritisch zu hinterfragen. Unter dem Stichwort „Eurozentrismus in der sozialwissenschaftlichen Japanforschung“ wurde schon vor beinahe einem Jahrzehnt auf der ersten Tagung der VSJF versucht, die kritischen Ansätze des „postmodernen Dekonstruktivismus“ auf Theoriemodelle anzuwenden, die mit scheinbar universalen Begriffen nicht-westliche Kulturen und Gesellschaften erforschen und dort beobachtete Phänomene in im Westen gültige Kategorien und Wertvorstellungen zu übersetzen versuchen. Die Fachgruppe KULTUR der VSJF sieht sich als Forum, weiterhin vergleichende wissenssoziologische bzw. wissenschaftskritische Ansätze, insbesondere aus dem Bereich der Japanforschung, zu diskutieren und bekannt zu machen.

Im Sommer 1997 stießen wir auf eine in der Juliausgabe der Zeitschrift *Shisō* auf Japanisch abgedruckte *zadankai* (Gesprächsrunde) zwischen Harry Harootunian (Chicago University) und Sakai Naoki (Cornell University), die uns wert schien, sie auszugsweise in der Fachgruppe vorzustellen, da beide Wissenschaftler darin für die amerikanische Japanforschung eine neue kritische und vehement selbstreflexive Vorgehensweise fordern, die wir uns auch für die deutschsprachige Japanforschung wünschen würden. Vielversprechend erschien uns auch der sicherlich diskutabile Vorschlag der beiden Wissenschaftler, die durch das Schwinden der US-amerikanischen Hegemonie entstehende „postkoloniale Verunsicherung“ nicht (nur) als Krise einer neu zu beschwörenden westlichen Identität à la Samuel Huntington zu begreifen, sondern (auch) als Chance zu nutzen, um diskursiv aufgebaute kulturelle Entitäten, wie etwa „Japan“ und der „Westen“, zu dekonstruieren und damit alte Grenzen in den Wissenschaften zu verschieben.

Die Krise der amerikanischen Japanforschung hängt für Sakai/Harootunian sehr konkret mit dem Schwinden der staatlichen Finanzbudgets zusammen. Die sogenannten *area studies*, die nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA mit dem Kalkül eingerichtet wurden, die militärische Hegemonie in den Kulturen Asiens auch wissenschaftlich zu untermauern, verloren im Zuge von Sparmaßnahmen der Regierung ihre Priorität. Die Leiter der regionalwissenschaftlichen Institute sahen sich zunehmend gezwungen, finanzielle Unterstützung von staatlichen Stiftungen der beforschten Länder (z.B. Japan Foundation) in Anspruch zu nehmen. Die Finanzkrise ließ gar Forderungen nach einer gänzlichen Abschaffung der *area studies* laut werden, mit dem Argument, das notwendige asienrelevante Wissen könne auch von den Leitdisziplinen der Sozialwissenschaften mitproduziert werden.

Der Vorwurf von Sakai/Harootunian lautet nun, daß diese innerakademischen Verunsicherungen bei den Leitern der *area studies* nicht zu einer Reflexion darüber geführt hätten, unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen sie ihr Wissen produzieren. Krise werde nur als „äußere“ Bedingung verstanden und lediglich dahingehend interpretiert, daß ein bestimmtes hegemonial strukturiertes Wissen über Japan nicht mehr wie bisher reproduziert werden kann. Die Krise sollte dagegen als Chance betrachtet werden, das ideologische Problem der *area studies*, dem nationa-

listischen Imperialismus der USA Vorschub zu leisten, zu thematisieren. Diese aus der ideologischen Belastung entstehenden wissenschaftlichen Probleme werden von Sakai/Harootunian wie folgt benannt:

1. Der kolonialistische Charakter der Informationssammlung/Wissensaneignung. Wissen über Japan/Asien wurde zum Zweck der militärischen und ökonomischen Unterwerfung produziert. Jede Region ist der potentielle Feind des amerikanischen Wohlstandes. Die kulturalanthropologische Abteilung der Columbia-Universität wurde während des II. Weltkrieges beauftragt, strategisches Wissen über die Feindländer der USA bereitzustellen. Auch heutzutage wird noch zu wenig reflektiert, wie etwa Ruth Benedicts Japanstudie *The Chrysanthemum and the Sword* instrumentell genutzt wurde.
2. Kulturalismus. Die Ausbildung der späten 50er und 60er Jahre wurde überwiegend in Sprachausbildung und Feldforschung aufgeteilt. Infolge der Konzentration auf Japan als „Feld“ wurden japanische Wissenschaftler herabgestuft zum Informanten. Die kulturalanthropologische Ausrichtung der *area studies* brachte ferner den Ansatz hervor, Kultur als Ganzheitliches, als „totalistische Einheit“, zu erforschen. Diese Sichtweise, die Besonderheit der japanischen Kultur im Sinne eines Schlüssels zum Verstehen der komplexen japanischen Gesellschaft anzuwenden, hat auch die japanischen Selbstbehauptungsdiskurse beeinflusst. Daher stehen *Nihonjinron* und amerikanische Japanforschung in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis.
3. Missionarische Positionalität. Im universal gültigen Modernisierungs- und Demokratisierungsprozeß wurde Japan die Position des Nachzüglers zugewiesen, während laut Modernisierungstheorie die USA Fortschrittlichkeit repräsentierten. Diese Sicht beruht auf hierarchischer Dichotomie zwischen überlegener Theorie und Methode (USA) und Tatsachenwissen (Japan). Mit Hilfe der Modernisierungstheorie sollte die kapitalistische Entwicklung und Demokratisierung in den Dritte-Welt-Ländern gefördert werden. Zwar rege sich langsam auch in den USA ein Widerspruch an der Sicht, die Welt in „vollendete“ und „unvollendete“ Demokratien einzuteilen, es sei aber nach wie vor schwierig für amerikanische Wissenschaftler, diese Haltung abzulegen.

4. Ablehnung der Theorie. Die mit der eurozentrischen Sicht einhergehende Überzeugung, daß die Theorie das Erbe und Besitztum Europas darstelle, die sich etwa in Husserls Annahme zeige, daß die Fähigkeit zum philosophischen Denken ausschließlich westlichen Menschen innewohne, lasse keineswegs auf eine besondere Wertschätzung der Theorie schließen. Im Gegenteil zeige sich darin die Unfähigkeit, eine Theorie und Methode am Gegenstand auszubilden. Vielmehr würden Vorannahmen auf Japan aufgepfropft.
5. Diskriminierung kritischer Wissenschaft. Harootunian und Sakai, die sich beide für die Implementierung kritischer postmoderner und dekonstruktivistischer Theorien einsetzten, sahen sich selbst als Minderheit mit einer Ausgrenzung durch die WASP-Mehrheit konfrontiert, die auch vor einer rassistischen Sprache nicht haltmachte. So wurden die der Chicago-Schule innerhalb der amerikanischen Japanforschung zugerechneten Wissenschaftler, die großteils Nachfahren von Immigranten aus Japan/Mittlerer Osten sind, etwa als „Chicago Mafia“ bezeichnet. Ein Etikett, welches bei näherer Betrachtung eine rassistische Denkweise offenbare, da mit Mafia eine kriminelle Vereinigung von zumeist dunkelhäutigen, gefährlich wirkenden Ausländern assoziiert wird. Die drei wissenschaftlichen Organe, *Journal of Japanese Studies*, *Monumenta Nipponica* und *Harvard Journal of Asian Studies* hätten ferner ein Überspringen kritischer Theorieansätze auf die Japanforschung mit institutionellen Gewaltmitteln, wie etwa Veröffentlichung abwertender Rezensionen, Totschweigen von Publikationen etc., verhindert.

Diskussion:

Sakais und Harootunians Vorschlag, mit Hilfe der *cultural studies* von den überkommenen Denkkategorien der *area studies* loszukommen, scheint auch für uns bedeutsam, da, trotz unterschiedlicher Universitäts- und Fächerstrukturen hierzulande, der kulturwissenschaftliche Ansatz ermöglicht zu erkennen, wie wissenschaftliche Kontexte konstruiert bzw. rekonstruiert werden können, ohne in die *taps* irgendeiner Ideologie zu fallen, d.h. ohne gleich wieder den einen Hegemonialdiskurs durch einen anderen zu ersetzen. Letzteres ist nämlich eine Gefahr, die auch in der sehr polemisch geführten Debatte Sakais und Harootunians aufscheint, die Übel der unkritischen

Japanforschung auf ein konstruiertes und nicht näher benanntes „Die“ (*karera*) zu projizieren. So regte sich dann gegenüber dem von Harootunian und Sakai formulierten Vorwurf, in der amerikanischen Japanforschung habe bislang noch keine Auseinandersetzung mit Ansätzen der Kritischen Theorie, des Poststrukturalismus oder der Postmoderne stattgefunden, in der anschließenden Diskussion der Fachgruppe heftiger Widerspruch. Da uns in Deutschland eine gründliche Kenntnis der US-amerikanischen Wissenschaftslandschaft fehlt, baten wir um eine kurze Klärung des sozio-politischen Hintergrundes der Harootunian/Sakai-Debatte. Frau Prof. Hijiya-Kirschner sprach von dem mittlerweile sehr starken Einfluß der Chicago School in den USA, der in Widerspruch stünde zu der von Harootunian und Sakai behaupteten Ausgrenzung, die sie zu erleiden hätten. Herr Prof. Steenstrup monierte, daß man nicht wie E. Said behaupten könne, daß letztlich alle westlichen Studien über fremde Kulturen vom Kolonialismus infiziert sind. Allerdings sei zu bezweifeln, ob die USA eine so multikulturelle Kultur seien, wie wir in Europa gerne glaubten.

Es wurde zum einen als Zumutung empfunden, daß Harootunian und Sakai eine Debatte, die schon in den 70ern geführt wurde, jetzt wieder auf den Tisch bringen, zum anderen wurden die Inhalte dieser Debatte als notwendige Aufforderung verstanden, unsere eigenen erkenntnistheoretischen Grundlagen kritisch zu befragen („Arbeiten wir nicht immer noch mit einer Sprache des Mangels?“ „Ist unser wissenschaftliches Instrumentarium wirklich so objektiv, wie wir gerne glauben?“).

Frau Prof. Richter entgegnete, daß es sich bei der jetzt geführten Diskussion nicht um ein „Wiederaufwärmen“, sondern um ein Einbeziehen gerade auch des internationalen Kontextes handle. In bezug auf das Kolonialismus-Argument meinte sie, daß unter Kolonialismus nicht nur die politisch-ökonomische Unterwerfung / Aneignung eines Staates durch einen anderen verstanden werden könne, sondern er sich in der wissenschaftlichen Betrachtung auf die „Strukturiertheit des Blickes“ beziehe. Frau Dr. E. Schulz' Anmerkung hierzu: MIYOSHI Masao (auch ein Vertreter der oben erwähnten Chicago-Schule) befaßt sich in „Off Center“ genau mit diesem Thema: Wie schauen wir auf fremde Kulturen? Er unternimmt den Versuch, Japan von einem neuen, dezentralisierten Blick(winkel?) aus zu beschreiben, vergleicht z.B. die *monogatari* nicht mit dem euro-

päischen Roman, den er als Ausnahme bzw. Sonderform bezeichnet, sondern mit mündlichen Traditionen in Afrika. Frau Prof. Mathias fragte, mit welcher Methode dieses Dilemma des kolonialistischen Blickes zu überwinden sei, welches gegenwärtig in zahlreichen Fächern, etwa auch in den Geschichtswissenschaften, thematisiert werde. Auch sieht sie eine Gefahr darin, den *cultural studies* die Bedeutung eines Allheilmittels zuzuschreiben.

Hierzu meinte Frau Prof. Lenz, daß die Harootunian/Sakai-Debatte drei Diskussionsmöglichkeiten anbiete, die weiter verfolgt werden sollten:

1. In der Wissenschaftsgeschichte sei zu reflektieren, wie Wissen/Wissensproduktion an kulturelle Kontexte gebunden wird. (Beispiel: Ruth Benedict entschied sich in *The Chrysanthemum and the Sword* bewußt dazu, die Menschen nicht mit dem amerikanischen Weltbild zu betrachten; also war ihr holistischer Ansatz nicht universalistisch-missionarisch.
2. Es müsse stärker beachtet werden, wie die internationale Hierarchie (Anmerkung hierzu: auch rassistische, geschlechtliche Hierarchien) in der Definitionsmacht eines wissenschaftlichen Diskurses wirksam ist.
3. Zu überlegen sei, wie man durch permanente Rekontextualisierung gerade auch des eigenen Standortes den Diskurs für immer „offenhalten“ kann.

Darauf merkte Frau Hijiyama-Kirschner an, daß wir in Europa, und dies im Unterschied zu den USA, eine historisch gewachsene Vielfalt an Diskursen hätten, so daß bei uns der Diskurs immer relativ „offen“ geblieben sei. Frau Richter gab jedoch zu bedenken, daß es in unserer Wissenschaft noch keine echte Grenzüberschreitung der Fächer untereinander gebe, sondern diese wie Tortenstücke unterteilt seien. Eine Japanologie als Kulturwissenschaft könne z.B. (wie vorbildhaft C. Glucks Studie) das „Tennō-System“ untersuchen und der Frage nachgehen, wie dieses nicht nur politisch-ideologisch implementiert, sondern auch konkret lebensweltlich in den Alltag gebracht wurde. D.h. das Motto von Foucault (die Archäologie der Wissenschaft) begreifen und auf die eigene Wissenschaft produktiv reflektieren. Verschiedene Ansichten wurden darüber laut, daß die *cultural studies* in den USA wie hierzulande auch die Kulturwissenschaften, die an grenzüberschreitenden und multidisziplinären Ansätzen interessiert sind, sich einer Vergewisserung/einem Festklopfen der Hegemonie, der Sicherung

der finanziellen Pfründe der althergebrachten Fächer gegenübersehen.

Zum Schluß ging es noch um die Frage, wie ein Dialog mit Japan möglich sei, da auch dort der wissenschaftliche Diskurs von Eurozentrismus bzw. Okzidentalismus geprägt sei, d.h. das kanonisierte theoretische und methodische Wissen entspricht mehr oder weniger der westlichen Fächerstruktur, nimmt westliche Theorien zum Vorbild. Zukünftig kann es sicher nicht mehr darum gehen, ein bestimmtes Wissen über Japan zum Zweck einer politischen/wirtschaftlichen Strategie zu produzieren, sondern mit japanischen WissenschaftlerInnen zusammen eine „symmetrische“ Kommunikation anzustreben. Wie wäre es da, einen Vorschlag von Harootunian und Sakai aufzugreifen und das Wort Dialog einmal ernstzunehmen? Ist nicht schon die Form des wissenschaftlichen Diskurses (Aufsatz, Buch, Vortrag) extrem monolithisch, monologisch und eigentlich kaum „diskursiv“? Wir haben daher versucht, auch unserem Bericht eine etwas dialogischere Note zu geben, und greifen gern das Motto frei nach Harootunian und Sakai auf: Let's have more *zadankai!* Und: Kommentare erwünscht!

Annette Schad-Seifert
und Evelyn Schulz

Literaturhinweis:

Harry Harootunian, Sakai Naoki: „Nihon Kenkyū to Bunka Kenkyū“. In: *Shisō*, Juli, 1997, S. 4–53.

Kontakt:

Annette Schad-Seifert
Universität Leipzig
Ostasiatisches Institut – Japanologie
Schillerstr. 6
D-04109 Leipzig
Tel.: 0341-97 37 134
Fax: 0341-97 37 159
e-mail: schad@rz.uni-leipzig.de

BERICHT VOM TREFFEN DER FACHGRUPPE
MEDIEN DER VEREINIGUNG FÜR SOZIAL-
WISSENSCHAFTLICHE JAPANFORSCHUNG E.V.

13. Dezember 1997, Evangelische Akademie
Mülheim a. d. Ruhr

Themenabend „Japanische Werbung“

Das Treffen der Fachgruppe MEDIEN fand diesmal unter dem Motto „Japanische Werbung“ statt. Konzeptionell war die Sitzung so angelegt, daß in Form von Kurzreferaten zu Einzelaspekten ein Einblick in die Themen- und Methodenvielfalt dieses recht umfassenden Arbeitsgebietes gegeben werden sollte. Angesichts der stets knapp bemessenen „Fachgruppen-Zeit“ stiegen wir deshalb ohne allgemeine Einführung ins erste Thema ein, den Vortrag von Sierk Horn zur „Werbepsychologischen Analyse japanischer *terebi* CM“. Im Rahmen seiner Magisterarbeit (Japanologie FU Berlin) untersuchte er, ob und wie Produktwerbung aus Japan bzw. Deutschland bei den Rezipienten des jeweils anderen Landes ankommt. Mittels einer aufwendig gestalteten Experimentreihe testete er im Recall-Verfahren die Erinnerungswerte japanischer und deutscher TV-Spots bei Probanden mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und Nationalitäten. Die signifikanten Ergebnisse wurden anschließend durch eine Einschätzung der erinnerten Spots gemäß eines Semantischen Differentials ergänzt. Ein wesentliches Ergebnis seiner Untersuchungen ist, daß japanische TV-Spots anscheinend bei allen Testgruppen besser erinnert werden als vergleichbare deutsche *commercials*. Demnach ist die Wahrscheinlichkeit eines Markterfolges bei bloßer Adaption deutscher Spots für den japanischen Markt eher gering.

Weiterhin wurde der in der gängigen Forschungsliteratur hartnäckig kolportierten Aussage widersprochen, daß japanische Werbung vor allem *soft sell*-orientiert sei, also eher ruhig und emotional, das Produkt weniger in den Vordergrund stellend. Diese Ergebnisse könnten, obwohl methodisch im Bereich der Werbepsychologie angesiedelt, interessante Anstöße für die vergleichende Kulturforschung bieten. Denn insbesondere bei der wissenschaftlichen Betrachtung von Konsum und Marketing in Japan ist das „Kulturargument“ als rhetorische Attrappe allgegenwärtig.

Der Vortrag von Andreas Rießland (Oxford Brookes University) „*Cute Ads – kawaii* in der japa-

nischen Werbung“ bediente sich einer anderen Methode. Die augenfällige Häufigkeit der Verwendung von *kawaii*, also Süßem und Niedlichem, als Werbe-Stilmittel erklärt er mittels anthropologischer Modelle. Zwar sei demnach die werbestrategische Funktion von *kawaii* nicht spezifisch japanisch, *kawaii* werde aber in Japan überproportional oft und in hierzulande unüblichen Kontexten eingesetzt, z.B. im Bankwesen (Tomato Ginkō, Sumitomo Visa/Disney Figuren etc.). Dabei sei nicht generell von einer „kindlichen Gesellschaft“ Japans auszugehen, in der selbst Erwachsene dem Charme von *beauty, baby and beast* erliegen, sondern vielmehr eigne sich *kawaiisa* ideal, um gesellschaftliche Tabus aufzulockern, Identifizierung und Nähe zu schaffen – und dadurch zu verkaufen. Durch *kawaii* werden Themen und Dinge, die sonst eher fern und *soto* seien, in den persönlichen Bereich des *uchi* geholt. Das Phänomen *kawaii* sei solchermaßen nicht – wie gemeinhin verstanden – auf den Bereich der *shōjo manga* eingrenzbar, sondern muß als gesellschaftlich übergreifender Mechanismus, als universeller Appeal verstanden werden. *kawaii*-Elemente finden sich schließlich in vielen Bereichen, in denen es um Tabus (z.B. Werbung für verdauungsfördernde Drinks mittels eines personifizierten, niedlichen Scheißhaufens, *unchi-kun*), Konfliktvermeidung (z. B. Baustellenschilder) oder um Verhaltensrichtlinien (z. B. Erdbeben-Broschüren, *mana*-Poster, Verbrechensbekämpfung) geht.

Auch im dritten Teil beschäftigten wir uns mit einer weiteren Variante methodischer Annäherung an das Thema. Nina Gosslau und Dagmar Seidel (FU Berlin) demonstrierten anhand eines TV-Spots für Sony *Ekisho Handycam* exemplarisch, wie man qua filmanalytischer Methode zu einer umfassenderen Untersuchung von Werbeinhalten beitragen könnte. Im Rahmen eines zweistündigen Seminars ist ein Analyseschema zur Beurteilung japanischer Werbung – sowohl für Printmedien als auch für den Rundfunk – erarbeitet worden. Dieses orientiert sich maßgeblich an objektiv nachvollziehbaren Kriterien des Arbeitsprozesses und berücksichtigt alle verfügbaren Materialien, die für Entstehung und Gestaltung einer Kampagne oder eines Teils davon maßgeblich sind. Eine reine Einzelfallbetrachtung – wie z. B. in der semiotischen Werbeforschung gang und gäbe – ist demgemäß methodisch wie strategisch nicht vertretbar, da solchermaßen keine verlässlichen Interpretationskriterien gewonnen werden können. Darüber hinaus ist für eine ver-

gleichende Betrachtung japanischer und ausländischer Werbung ein effektives Instrumentarium notwendig, das sich – siehe oben – vom Konzept der kulturellen Besonderheit bzw. Einzigartigkeit Japans emanzipiert.

Die anschließende, rege Diskussion zu den Vorträgen, Forschungsaspekten und Methoden machte deutlich, wie interessant der Komplex „Werbung“ für nahezu jede Fachdisziplin genutzt werden könnte. Ähnlich wie beim Arbeitsgebiet „Medien“ scheint sich ein langsamer Abschied von Vorurteilen und Berührungängsten in der *scientific community* abzuzeichnen. Es bleibt zu hoffen, daß die interdisziplinäre Integrationskraft genutzt wird – etwa in Form übergreifender Projekte und Vernetzungen, anstatt sich in schneller Themenbesetzung und Abgrenzung zu äußern.

Auch als Anstoß zur weiteren Vernetzung beschloß die Fachgruppe, sich ab sofort in „Fachgruppen Populärkultur/Medien“ umzubenennen und mit dem „Arbeitskreis japanische Populärkultur“ (kurz AK Pop, Leitung Prof. Hilaria Gössmann, Uni Trier) eine auch namentlich gekennzeichnete Fusionierung einzugehen, die auf der Ebene der Mitgliedszugehörigkeit zu großen Teilen bereits stattgefunden hat. Dies ist vor allem der Mitgliederkommunikation geschuldet, die sich insbesondere durch die Aktivitäten im AK Pop weiter intensivieren konnte. Durch die Umbenennung wird allen Mitgliedern eine weitere Möglichkeit eröffnet, sich im Rahmen der VSJF-Jahrestagung persönlich auszutauschen. Zudem besteht die Möglichkeit, sich in die „J-Studien“-Liste einzutragen. Dazu ist eine e-mail an: j-studien-request@uni-trier.de mit den Worten: `subscribe j-studien` notwendig; alles weitere bekommt man dann zugeschickt.

Solchermaßen gestärkt und motiviert, plant die FG Medien/Populärkultur, ihre anregende Vielfalt auch im Rahmen größerer Veranstaltungen vorzustellen. Nach einem eigenen Workshop auf dem Trierer Japanologentag 1999 ist angedacht, eine VSJF-Jahrestagung mit entsprechender Thematik zu veranstalten. Wichtig sind auch die stärkere Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die verbesserten Teilnahmemöglichkeiten für StudentInnen, um der inhaltlichen Dynamik der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Japan angemessen Rechnung tragen zu können.

Zu guter Letzt die obligatorische Aufforderung an alle Mitglieder und Interessierte, Themenvorschläge fürs nächste Jahrestreffen ein-

zureichen. Wir freuen uns auf Eure funkelnden Inspirationen!

Marie-Luise Goerke
goerke@zedat.fu-berlin.de
und *Natascha Haehling von Lanzenauer*
haehling@zedat.fu-berlin.de

BERICHT VOM
SYMPOSIUM MIT WORKSHOP ZUM THEMA
„JAPANISCH ALS FREMDSPRACHE:
FACHSPRACHE WIRTSCHAFT“
AM JAPAN-ZENTRUM MARBURG

Das Japan-Zentrum der Philipps-Universität Marburg und der Verein „Japanisch an Hochschulen e. V.“ veranstalteten vom 13.–15. März 1998 ein Symposium mit Workshop zum Thema „Japanisch als Fremdsprache: Fachsprache Wirtschaft“. Im Mittelpunkt der von der Japan Foundation geförderten Tagung stand die Beschäftigung mit der japanischen Wirtschaftsfachsprache und ihrer Vermittlung. Dabei ging es insbesondere um linguistische Charakteristika der japanischen Fachsprache Wirtschaft, um die Lehrmaterialienherstellung für den Fachsprachenunterricht sowie um Vermittlungsmethoden. Prof. Kelz (Universität Bonn) ermöglichte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch seinen Vortrag über ein fachsprachliches Lehrbuch für Deutsch als Fremdsprache einen Einblick in den Forschungsstand anderer Fremdsprachendidaktiken. Im Anschluß an das Symposium fand am Sonntagvormittag ein Workshop statt, in dessen Mittelpunkt Kurzvorträge der Teilnehmer zum Fachsprachenunterricht Wirtschaft an verschiedenen deutschen Hochschulen standen.

Monika Unkel

Vorankündigungen

SYMPOSIUM:
 JAPAN-MARKETING
 ANFORDERUNGSPROFILE AN JAPANEXPERTEN
 AM 31.03.1998 IN KÖLN
 IN DEUTSCHER SPRACHE

Veranstalter:

Japanische Botschaft/Universität zu Köln – Japanologie in Zusammenarbeit mit dem EU-Gateway to Japan-Programm und der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung NRW

Ort:

Neuer Senatssaal im Hauptgebäude (Albertus-Magnus-Platz)

Anmeldungen:

Peter Bürger
 Judenpfad 5b
 50996 Köln
 Tel.: 02236/ 96 78-50
 Fax: 02236/ 96 78-52

Programm:

Moderation:

Prof. Dr. Franziska Ehmcke (Professorin für Japanologie, Universität zu Köln)

9.30 Uhr

Registrierung /Kaffee-Empfang

10.30 Uhr

Einführung

Dr. Takahiro Shinyo (Geschäftsträger und Gesandter der Japanischen Botschaft)

Prof. Dr. Franziska Ehmcke (Universität zu Köln)
 Andreas Schlieper (Sprecher der Geschäftsführung der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung NRW (GfW))

10.50 Uhr

Erfolgreicher Markteintritt in Japan
 Wilhelm Berg (Nationaler Koordinator des EU-Gateway to Japan-Programms, DIHT)

11.30 Uhr

Die Rolle der Politik in der japanischen Wirtschaft
 Axel Küchle (Legationsrat, Auswärtiges Amt)

12.10 Uhr

Die Bedeutung der Medien
 Gerda Meuer (Chefin vom Dienst, Deutsche Welle)

12.50 Uhr Mittagspause

14.00 Uhr

Japanologie-Ansprüche und Herausforderung in Lehre und Forschung
 Prof. Dr. Dr. h.c. Roland Schneider (Universität Hamburg)

14.40 Uhr

Kulturvermittlung zwischen Deutschland und Japan
 Heinz-Dieter Reese (Kulturreferent, Japanisches Kulturinstitut Köln)

15.10 Uhr Kaffeepause

15.30 Uhr

Marketing & Kommunikation in Japan
 Peter Bürger (Universität zu Köln)

16.10 Uhr

Abschlußdiskussion mit Experten
 Moderation: Rainer Hornig (Abteilungsleiter der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung NRW)

17.00 Uhr

Empfang des Geschäftsträgers und Gesandten der Japanischen Botschaft, Herrn Dr. Takahiro Shinyō

*THE CENTER FOR ASIA-PACIFIC INITIATIVES
 (CAPI) AND FACULTY OF FINE ARTS
 1998 CONFERENCE ON
 „ASIAN POPULAR CULTURE“*

April 16–18, 1998, University of Victoria

Cadboro Commons Conference Centre
 University of Victoria, Victoria, BC, Canada

Organized by the University of Victoria's Centre for Asia-Pacific Initiatives (CAPI) and Faculty of Fine Arts, the conference is designed to contribute to increased understanding and enjoyment of Asian popular culture. A rich program of paper presentations and activities promises to make this an exciting event for anyone with an interest in Asia's pop culture.

Topics covered will include popular music, television and film, comics and animation, martial

arts, popular literature, and the relation between popular culture and national identity, social change, and government control.

For the program and further details see our home page: <<http://web.uvic.ca/hrd/capipopcult/programm.html>>

*RINGVORLESUNG DER ETH UND
UNIVERSITÄT ZÜRICH
SS 1998*

Kontinuität und Wandel
Geschichtsbilder in verschiedenen Disziplinen
und Kulturen

Ob Demokratie ein notwendiges Ergebnis weltweiter Entwicklung ist, ob die Menschenrechte eine überkulturelle Gültigkeit beanspruchen können, welchen Rang religiöse Vorstellungen in der Weltgeschichte einfordern: Die Ansichten darüber hängen in hohem Masse vom Geschichtsverständnis der Beteiligten ab. Versteht man Weltgeschichte als universale Entwicklung, so wird man sein Handeln mit deren Ziel begründen; ist man der Meinung, menschliches Handeln unterliege unabänderlichen Prinzipien, so wird man diesen folgen; hält man Ereignisfolgen für zufällig und sinnlos, so wird man es nicht für notwendig erachten, seine eigene Position begründen zu müssen.

Diese unterschiedlichen zeitlichen Konzepte von Geschichte – Chaos, Konstanz, Zyklus, Entwicklung sowie Gegensatz von Moderne und Vergangenheit – sollen in der Vorlesungsreihe von Wissenschaftlern verschiedener Fachbereiche in ihren Ausformungen, ihrer Wirkungskraft und auf ihre Implikationen hin untersucht werden. Wie verhalten sich unterschiedliche bzw. konträre Geschichtsbilder, die in einzelnen Bereichen wie Politik, Recht, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst oder Religion eine je eigene Gültigkeit beanspruchen, im Zusammenspiel innerhalb unserer westlichen Kultur? Wie lassen sich unterschiedliche bzw. konträre Geschichtsbilder verschiedener Kulturen im Zeitalter der Globalisierung miteinander verbinden? Die Vorlesungsreihe stellt die Frage nach einer angemessenen Geschichtsvorstellung, die jenseits der Sackgassen von Kulturimperialismus und Kulturrelativismus den heutigen Anforderungen einer aufgeklärten Weltgesellschaft gerecht wird.

Konzept und Organisation:

Dr. Evelyn Schulz, Ostasiatisches Seminar, Japanologie, Universität Zürich

Wolfgang Sonne, Institut für Theorie und Geschichte der Architektur, ETH Zürich.

Im Rahmen dieser Veranstaltung finden folgende japanbezogenen Vorträge statt:

14. 5. 1998

Die Restitution des Stillstands: ästhetische Gegenwelten der japanischen Moderne

Dr. Evelyn Schulz, Japanologie, Zürich.

28. 5. 1998

Ost-West-Spiegeleien: Asiatisches Japan – Japanisches Asien – Westliches Japan

Prof. Dr. Steffi Richter, Japanologie, Leipzig.

4. 6. 1998

Fremdes und Eigenes in nationalen Geschichtsbildern:

China, Korea, Japan, die Schweiz im Vergleich
Christoph Langemann, Ostasienwissenschaft, Zürich.

Die Publikation der Beiträge ist unter dem Titel „Kontinuität und Wandel: Geschichtsbilder in verschiedenen Fächern und Kulturen“ (Hg. Evelyn Schulz und Wolfgang Sonne) für 1999 beim Verlag vdf. Hochschulverlag an der ETH Zürich vorgesehen (Preis ca. 32 Sfr.).

11. DEUTSCHSPRACHIGER JAPANOLOGENTAG IN TRIER 1999



Das Plenum des 10. Deutschsprachigen Japanologentages in München hat auf seiner Abschlusssitzung Trier zum nächsten Austragungsort dieser Tagung gewählt. Der 11. Deutschsprachige Japanologentag wird vom 15. bis 18. September 1999 an der Universität Trier stattfinden.

Für die Tagung sind bisher die folgenden Sektionen geplant:

- Geschichte
- Geistesgeschichte/Religionen
- Gesellschaft
- Kunst
- Literatur
- Politik
- Populärkultur/Medien
- Sprache
- Theater
- Wirtschaft.

Neben Referaten, Kurzvorstellungen von Forschungsvorhaben sind auch *panels* zu einzelnen Themen möglich, sowohl innerhalb einer Sektion als auch interdisziplinär.

Workshops sollen zu folgenden Themen durchgeführt werden:

- Didaktik in der Japanologie
- Computer- und Interneteinsatz in der Japanforschung
- Studentische Aktivitäten innerhalb der Japanologie organisiert von der Fachschaft der Japanologie Trier.

Den Abschluß der Tagung soll eine Podiumsdiskussion zum Thema „Perspektiven der Japanologie“ bilden.

Regelmäßig aktualisierte Informationen zum Japanologentag in Trier finden sich auf den Homepages der Japanologie der Universität Trier und der GJF:

<<http://www.uni-trier.de/uni/japanologie/>>

<<http://www.uni-trier.de/uni/fb2/j-studien/gjf>>

Anregungen und Vorschläge für einen erfolgreichen Japanologentag sind jederzeit willkommen.

Trier, im Dezember 1997

Prof. Dr. Klaus Antoni
Prof. Dr. Hilaria Gössmann

Publikationen

Neuerscheinungen

Günther Haasch (Hrsg.): *Die Deutsch-japanischen Gesellschaften von 1888 bis 1996.*

Edition Colloquium im Wissenschaftsverlag Volker Spiess GmbH, Berlin 1996.

[Rezensionen in: *NOAG* 161–162 (1997): 214–217 (Ulrich Goch); in: *OAG Rundschreiben* (Tokyo, April 1997): 21–26 (Gerhard Krebs).]

Günther Haasch & Wilfried Fest (Hrsg.): *Japan heute – Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Bildung.* Berlin (BIL) 1996.

Günther Haasch & Albrecht Kloepfer (Hrsg.): *Japan – Deutschland. Wechselbeziehungen III.* Berlin 1997.

Kim Braun, Wolfram Müller-Yokota, Vera Schmidt (Bearb.): *Dokumente zur Siebold-Ausstellung 1935* (Mit einer Siebold-Bibliographie: *Schriften von Philipp Franz von Siebold* zusammengestellt von Viktoria Eschbach-Szabo), *Acta Sieboldiana VI* (Veröffentlichungen des Ostasien-Instituts der Ruhr-Universität Bochum 33, 6).

Wiesbaden: Harrassowitz 1997, 511 S., DM 180,-, ISBN 3-447-02772-3.

Im Mittelpunkt dieses zum 200. Geburtstag von Philipp Franz von Siebold erschienenen Bandes steht die Gedenk-Ausstellung 1935 in Tokyo: Es werden Photos von der Ausstellung editiert und der umfangreiche Ausstellungskatalog übersetzt und annotiert. Die angefügte Bibliographie der *Schriften Philipp Franz von Siebolds* zeigt die Breite seiner fundamentalen wissenschaftlichen Arbeiten und ergänzt das in *Acta Sieboldiana II* erschienene Verzeichnis der Publikationen über ihn.

Urs Loosli: *Die Sprache der japanischen Presse und ihre normativen Aspekte unter spezieller Berücksichtigung der Asahi shinbun.*

München: iudicium 1998, 275 S., DM 58,-. ISBN 3-89129-322-4.

Spätestens seit Beginn der siebziger Jahre begann Japan, in den Mittelpunkt weltweiten Interesses

zu rücken, sowohl in technisch-wissenschaftlicher und ökonomischer als auch, immer stärker, in kultureller Hinsicht. Die modernen japanischen Medien, besonders die angesehene Tageszeitung *Asahi Shinbun*, spielten dabei eine wichtige Rolle. Die Arbeit untersucht diese Rolle und konzentriert sich dabei vor allem auf die Sprache der japanischen Medien und auf ihre wichtigsten Mechanismen. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse der normativen Aspekte, was naturgemäß bedeutet, auf das jeweilige gesellschaftlich-kulturelle Umfeld genauer eingehen zu müssen. Die Studie verfolgt zwei Hauptziele: Zum einen das Erforschen der Kultur des modernen Japan und ihres Verhältnisses zur Außenwelt und zum anderen das linguistische Herausarbeiten spezifischer Merkmale des Medien-Japanischen.

Margaret Mehl: *History and the State in Nineteenth-Century Japan*.

Basingstoke: MacMillan 1997, 224 S., £ 45,-, ISBN 0-333-69088-5.

Dieses Buch ist die, allerdings gegenüber der deutschen Originalfassung stark veränderte, englische Ausgabe von Margaret Mehls Dissertation *Eine Vergangenheit für die japanische Nation. Die Entstehung des historischen Forschungsinstituts Tōkyō daigaku shiryō hensanjo (1869–1895)*, (Frankfurt: Peter Lang). Die Autorin beschreibt am Beispiel des Historiographischen Institutes der Universität Tokyo die Herausbildung der modernen Geschichtswissenschaft im Kontext des Nationalstaates in Japan.

Evelyn Schulz: *Nagai Kafū: „Tagebuch eines Heimgekehrten“*. *Der Entwurf ästhetischer Gegenwelten als Kritik an der Modernisierung Japans*.

Münster [u. a.]: Lit-Verlag 1997 (Reihe „Ostasien – Pazifik. Trierer Studien zu Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur“, Bd. 9. Herausgegeben von Klaus Antoni, Thomas Heberer, Hanns W. Maull, Karl-Heinz Pohl).

In „Tagebuch eines Heimgekehrten“ (1909) formulierte Nagai Kafū (1879–1959) exemplarisch die Fragen, die im Zentrum seines gesamten Werkes stehen und die nahezu weltweit aktuell geworden sind: Die Kritik einer an westlichen Vorstellungen orientierten Moderne, die Auseinandersetzung mit dem Traditionellen und dem Modernen, die Ästhetisierung des Eigenen und die Suche nach alternativen Entwürfen zum westlichen Fortschrittsmodell sowie die Konstruktion

einer national-kulturellen Identität, die der Abgrenzung zum Westen dienen sollte.

Wolfgang Seifert: *Gewerkschaften in der japanischen Politik von 1970 bis 1990. Der dritte Partner?*

Opladen/Wiesbaden 1997: Westdeutscher Verlag. 372 S. (Dokumententeil S. 287–304, Tabellenteil S. 305–342, Literaturverzeichnis, S. 343–359; Index S. 360–372). Kart. ISBN 3-531-13154-0.

Gewerkschaftliche Einflußnahme auf den politischen Prozeß in Japan ist bislang empirisch nicht untersucht worden. Politikwissenschaftlich orientierte Studien sprachen, jedenfalls bis vor kurzer Zeit, von „erfolgreichem Krisenmanagement“, doch blieb die Frage offen, welche Rolle dabei die Gewerkschaftsdachverbände spielten. Wie verlief der Prozeß, und hat sich mit der Gründung von Rengo 1989 eine neue Struktur der Interessenvermittlung herausgebildet? Hier soll eine Antwort darauf gegeben werden, wobei nicht nur „objektive Faktoren“, sondern auch die Absichten führender Funktionäre berücksichtigt werden.

Maruyama Masao: *Loyalität und Rebellion*.

Hrsg. und übersetzt von Wolfgang Schamoni & Wolfgang Seifert; 2. verbesserte und ergänzte Auflage.

München 1997: iudicium verlag. 187 S. (Glossar S. 164–179; Bibliographie der Primär- und Sekundärliteratur zu Maruyama in westl. Sprachen S. 180–187). Kart. ISBN 3-89129-308-9.

Asiatische Studien = Études Asiatiques. Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Revue de la Société Suisse-Asie (special topic: *Diversity, Change, Fluidity: Japanese Perspectives*). LI. 1. 1997.

Edited by Peter Ackermann und Evelyn Schulz.

Table of Contents (ohne Buchbesprechungen):

Eduard Klopfenstein: Zum Gedenken an Prof. Dr. Cornelius Ouwehand

Peter Ackermann and Evelyn Schulz: Foreword; Synopsis

Evelyn Schulz and Christoph Langemann: A Note on Changing Concepts of History

Peter Ackermann: Open Questions Concerning Method in the Study of Japanese Culture

Peter Ackermann: Varying Opinions on the Sino-Japanese War (1894–1895) and the Russo-Japanese War (1904–1905)

Holger Bungsche: Freaks, Gentlemen and Fanatics: Three Japanese Companies and their Corporate Cultures

Claudia Derichs: Is Japan on its Way to Being Re-Asianised? – The Changed Determinants of the Political Decision-Making Process

Gaudenz Domenig: Sacred Groves in Modern Japan: Notes on the Variety and History of Shintō Shrine Forests

Lisette Gebhardt: The Sowers of the Asian Seed: Nakagami Kenji

Hilaria Gössmann, Sabine Jakobi and Kerstin Katharina Vogel: Crossing Borders between the Public and the Private: How the Worlds of Women and Men are Changing in Japan and China

Kathrin Köster: Incorporating Changes now – The Japanese Public Pension System Stands the Test of Time

Angelika Kretschmer: The „Education of Cosmopolitan Children“ in a Japanese Elementary School

Christoph Langemann: The Ferry Boat and the Passenger, or: The Loneliness of the Long-distance Translator

Urs Loosli: Japanese Future Aspects

Ulrike Nennstiel: Citizens' Movements in Japan: Differing Issues – Differing Responses

Evelyn Schulz: The City as a Space of Change: Images of Tōkyō in Kōda Rohan's *Ikkoku no shuto* (One Nation's Capital; 1899)

Shimada Shingo: Gesellschaftlicher Wandel und Biographie

Takebayashi Tazuko: Wiederentdeckung der Kolonialliteratur in Japan: Das fremde Eigene und das eigene Fremde

Verena Werner: The Letters of Arishima Takeo to Tilda Heck: Unchanging Love in a World of Change

Ulrike Wöhr: Death in Present-Day Japan: Changing the Image of an Immutable Fact of Life

Barbara Yoshida-Krafft: Der Erzähler und seine Signale. Zu Tayama Katai: Futon.

Muramatsu Yasuko und Hilaria Gössmann (Hrsg.):

メディアがつくるジェンダー 日独の男女・家族像を読みとく [Das Geschlecht als Konstrukt der Medien. Kritische Analyse der Frauen-, Männer- und Familienbilder in Japan und Deutschland].

新曜社 (Shinyōsha) 1998, 351 S., ¥ 3360. ISBN 4-7885-0629-7.

In den *Gender studies* (Geschlechterforschung) wird „Geschlecht“ nicht mehr nur als eine biologische Kategorie begriffen, sondern als ein soziales und kulturelles Konstrukt. An dieser Konstruktion von Geschlechterrollen in einer

Gesellschaft haben gerade die Medien einen entscheidenden Anteil. Der vorliegende Band widmet sich am Beispiel der Länder Japan und Deutschland den Rollenbildern in verschiedenen medialen Produkten, wobei der Schwerpunkt auf der Situation in Japan liegt.

Die Ausgangsbasis für diesen Band boten die Vorträge des japanischsprachigen Symposiums „Das Bild der Familie in den japanischen Medien“, das von Hilaria Gössmann am Deutschen Institut für Japanstudien in Tōkyō veranstaltet wurde. In dem vorliegenden Band fanden diejenigen Beiträge Aufnahme, die sich dem Thema Familie insbesondere vom Standpunkt der *Gender studies* aus näherten. (Eine vollständige Dokumentation der Tagung erscheint demnächst als Band 20 der Monographienreihe des DIJ im iudicium Verlag). Hinzu kamen zwei Beiträge deutscher Referentinnen des von Hara Hiroko (Ochanomizu-Universität) und dem Goethe-Institut Tōkyō organisierten deutsch-japanischen Symposiums „Das Bild der Frau in den Medien“. Drei weitere Beiträge wurden speziell für diesen Band verfaßt.

Im einleitenden Kapitel führt Muramatsu Yasuko zunächst in die Produktionsbedingungen in den Medien ein, wobei sie anhand statistischer Daten deutlich macht, welchen geringen Anteil Frauen in fast allen Ländern an den Führungspositionen in Zeitungsverlagen und Fernsehanstalten haben. Der erste Teil des Bandes ist der Inhaltsanalyse des Fernsehens, der zweite Teil den Printmedien gewidmet. Hilaria Gössmann vergleicht in ihrem Beitrag die Darstellung von Ehepaaren in japanischen und deutschen Fernsehserien, Shioya Chieko analysiert die Familienbeziehungen in den japanischen Fernsehserien und Nakano Emiko das Bild der Familie in den drei bekannten Zeichentrickfilmen (*anime*) „Sazae-san“, „Crayon Shin-chan“ und „Cooking Papa“. Yoshida Kiyohiko berichtet über die Arbeit der „Gruppe, die sich kritisch mit den Geschlechterrollen in der Werbung auseinandersetzt“. Der Beitrag von Saitō Masami befaßt sich mit der Berichterstattung in Tageszeitungen zum Internationalen Jahr der Familie, während Morohashi Taiki den stereotypen Rollenbildern in populären Zeitschriften nachgeht und Yonaha Keiko die neuen Lebens- und Familienformen in literarischen Werken vorstellt, in denen der „Verfall der Familie“ besonders deutlich zutage tritt.

Im dritten Teil des Bandes geht es schließlich um mögliche Strategien gegen die Benachteiligung

gung bzw. den Ausschluß von Frauen aus dem Bereich der Medien. Zunächst fragt Katō Harueko nach den historischen Ursprüngen der einengenden weiblichen Leitbilder in Japan, die Frauen zum Schweigen verurteilten. Die nächsten beiden Beiträge beziehen sich auf die Situation in Deutschland. Jutta Brückner beschreibt und kommentiert die Pornographiedebatte, und Annelen Kranefuss schildert aus ihrer Erfahrung als Redakteurin beim WDR Aktionen von Frauen in Fernsehsendern wie die Verleihung des „Saure-Gurke-Preises“ für frauenfeindliche Sendungen. Der letzte Beitrag von Suzuki Midori widmet sich der „Media literacy“, dem Erlernen des kritischen Umgangs mit medialen Produkten. Der Anhang des Bandes enthält die Aktionsrichtlinien, die in bezug auf die Medien anlässlich der Weltfrauenkonferenz in Peking erarbeitet wurden.

Nachrichten zur Literatur aus Japan

In der seit August 1983 bestehenden Zeitschrift *Hefte für Ostasiatische Literatur* (HOL), die zum einen das Ziel hat, im deutschsprachigen Raum noch unbekannte Texte aus ostasiatischen Literaturen in Übersetzung vorzustellen, und die zum anderen ein Forum zur Diskussion von Übersetzungsfragen sowie zur Information über Neuerscheinungen auf dem Gebiet insbesondere der chinesischen, japanischen und koreanischen Literatur sein will, gibt es die Rubrik *Nachrichten zur Literatur aus Japan*, in der Meldungen aller Art, die einen Bezug zur japanischen Literatur haben, veröffentlicht werden können. Es bestehen u.a. Spalten zum Akutagawa- und Naoki-Preis, zu Forschungsprojekten, zu abgeschlossenen und im Entstehen begriffenen Magisterarbeiten, Dissertationen und Habilitationen, Spalten zu Symposien, zu Neuerscheinungen auf dem Gebiet der japanischen Literatur sowie zu Übersetzungen und anderen in Vorbereitung befindlichen Publikationen. Regelmäßig (in einem Abstand von etwa sechs Monaten) werden alle Japanologischen Institute im deutschsprachigen Raum angeschrieben mit der Bitte, Informationen für diese Rubrik einzureichen. Um jedoch auch Einzelpersonen zu erreichen, die zur Zeit an kein Institut angebunden sind, möchte ich Sie hiermit bitten, mir Meldungen für die Rubrik *Nachrichten zur Literatur aus Japan* zuzusenden. Besonders empfiehlt es sich, literarische Übersetzungen, die man in Angriff genommen hat, oder andere Publikationen, die gerade in Vorbereitung sind, zu nennen, da durch eine Veröffentlichung der Angabe in der HOL Doppelübersetzungen bzw. Doppelbearbeitungen von Themen vermieden werden können.

Bitte senden Sie Ihre Informationen an:

Asa-Bettina Wuthenow
Japanologisches Seminar der Universität Heidelberg,
Akademiestraße 4–8, 69117 Heidelberg.
Tel.: 06221-547667 (Durchwahl), Fax: 06221-547692, e-mail: du8@ix.urz.uni-heidelberg.de

Für eine Veröffentlichung Ihrer Meldung im November-Heft 1998 (Heft Nr. 25) bitte ich Sie möglichst um Zusendung bis Anfang September 1998. Danach können Sie, für das Mai-Heft 1999, bis Anfang März 1999 Informationen einreichen.

Dissertationen

Kerstin Cuhls: *Technikvorausschau in Japan. Ein Rückblick auf dreißig Jahre Delphi-Expertenbefragungen.*

Diss. Universität Hamburg; Physica Verlag (Reihe: „Technik, Wirtschaft und Politik“), Heidelberg, Januar 1998.

Yvonne Fritzsche: *Wie „höflich“ sind Japaner wirklich? Höflichkeitserwartungen in der japanischen Alltagskommunikation.*

Diss. Universität-GH Duisburg; erscheint: München: iudicium, 1998.

ca. 380 S., DM 49,00. ISBN 3-89129-325-9.

Daß Männer und Frauen, Junge und Alte, Freiberufler und Angestellte ganz unterschiedlich beurteilen, was bei wem sprachlich angemessen ist und was nicht, leuchtet zwar jedem ein, wurde bislang aber trotzdem in der empirischen Sprachforschung vernachlässigt. So hat eine 20jährige Japanerin heute ganz andere Vorstellungen als eine 50jährige davon, wie höflich Frauen oder Männer z. B. ein bestimmtes Anliegen gegenüber einem 55jährigen Vorgesetzten auszudrücken hätten....

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Wirkung von Sprechhandlungen auf Dritte und führt eine „reflektierende Beobachterperspektive“ ein. Sie ist ein Beitrag zur „Marktforschung auf dem Markt ‚der Ausdrucksformen‘“. Aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen werden im Rahmen breit angelegter empirischer Studien subjektive Urteile zur Situations- und Statusangemessenheit von Ausdrucksformen eingeholt. Das sagenumwobene Phänomen „Höflichkeit in Japan“ wird an japanischen normativen Erwartungen gemessen und dadurch relativiert.

Axel Klein: *Das Wahlsystem als Reformobjekt – Eine Untersuchung zu Entstehung und Auswirkung politischer Erneuerungsversuche am Beispiel Japan.*

Diss. Universität Bonn; erscheint voraussichtlich Mai 1998 bei Biersche Verlagsanstalt, c/o Japanologisches Seminar der Universität Bonn, Regina-Pacis-Weg 7, 53113 Bonn.

Im Mittelpunkt der 1994 verabschiedeten Gesetze zu politischer Reform stand die Einführung eines neuen Wahlsystems. Mit ihm sollte nicht nur das Korruptionspotential erheblich verringert, sondern auch eine Veränderung des Parteiensystems erreicht werden. Als Ergebnis versprach man sich auf politische Programme konzentrierte Wahl-

kämpfe, alternierende Regierungsparteien und somit eine Verbesserung der Qualität der politischen Entscheidungen und ganz allgemein der japanischen Demokratie.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit den Konstitutionsbedingungen und Auswirkungen des neuen Wahlsystems. Dabei wird neben einer Betrachtung der unter dem alten Wahlsystem beklagten Mißstände, der Faktoren und Akteure, die die Reform herbeiführten, und des genauen Verlaufs des Reformprozesses auch eine Überprüfung der von der Politikwissenschaft erarbeiteten Annahmen zu den Auswirkungen von Wahlsystemen durchgeführt.

Narangoa Li: *Japanische Religionspolitik in der Mongolei 1932–1945. Reformbestrebungen und Dialog zwischen japanischem und mongolischem Buddhismus.*

Diss. Universität Bonn; erscheint voraussichtlich im Juli 1998 in der Reihe „Studies in Oriental Religions“ bei Harrassowitz, Wiesbaden.

Die Arbeit widmet sich Fragen der Religionspolitik zwischen Japan und der Mongolei während der dreißiger und frühen vierziger Jahre, eingebettet in den Gesamtrahmen der japanischen Kultur- und Militärpolitik sowie der mongolischen Unabhängigkeitsbestrebungen. Kernpunkte der Arbeit stellen kultur- und religionspolitische Themen dar, die sich in der Praxis im Austausch von buddhistischen Geistlichen zwischen Japan und der Mongolei, insbesondere bei der Ausbildung mongolischer Lamas in Japan, der Missionstätigkeit japanischer Buddhisten in der Mongolei, der Rolle der buddhistischen Schulen in Japan innerhalb der politischen und militärischen Ideologie sowie letztendlich den japanischen Reformversuchen am mongolischen Buddhismus herauskristallisieren.

Grundsätzlich verfolgt die Arbeit eine historische Fragestellung. Die religionspolitischen Motive der japanischen Armee gegenüber den Mongolen werden unter Berücksichtigung der jeweiligen historischen und kulturpolitischen Faktoren bewertet und analysiert. Besonderes Gewicht liegt auf der Sichtung und kritischen Interpretation der im Dienstverkehr von Behörden entstandenen Zeugnisse, nämlich Dokumente (Amtliche Schreiben, Erlasse etc.) der Kwantung-Armee und des japanischen Heeresministeriums sowie des japanischen Auswärtigen Amtes als Spiegel der „offiziellen“ japanischen Kultur-

politik in der Mongolei. Dabei zeigt sich, daß die religionsbezogenen Strategien neben bildungspolitischen Aktivitäten das grundlegende Element in der Kulturpolitik Japans gegenüber der Mongolei bildeten.

Silke Ralf: *Die Rolle Kagawa Toyohikos (1888–1960) in der Arbeiterbewegung und sein Einfluß auf die Gewerkschaftsgründungen unter besonderer Berücksichtigung seiner religiösen Überzeugung als Christ.* Diss. Universität Hamburg; erscheint im iudicium verlag, München 1998.

Markus Rüttermann: *Das Dorf Suganoura und seine historischen Quellen. Untersuchungen zur Genese einer zentraljapanischen Dorfgemeinde im späten Mittelalter.* Diss. Universität Hamburg; MOAG Nr. 126, Hamburg 1996. 568 S. ISBN 3-928463-62-4.

Petra Schmidt: *Die Todesstrafe in Japan.* Diss. Universität Hamburg; Veröffentlichungen der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung, Band 5, Hamburg 1996.

Lucia Schwelling: *Die Entstehung des Butoh: Voraussetzungen und Techniken der Bewegungsgestaltung bei Hijikata Tatsumi und Ueno Kazuo.* Diss. Universität München; erscheint im iudicium-Verlag, vorauss. Mai 1998.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen Werdegang und Bewegungstechniken der Begründer des Butoh-Tanzes, Hijikata Tatsumi und Ueno Kazuo. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte des modernen Tanzes in Japan werden, ausgehend von Hijikatas und Uenos Biographien, Einflüsse aufgezeigt, die zur Ausprägung des Butoh-typischen Erscheinungsbildes geführt haben. Dazu gehören z. B. die spartenübergreifenden Experimente im Bereich von bildender Kunst, Literatur und Tanz in der Avantgarde-Bewegung der frühen sechziger Jahre. Ergänzt werden die Biographien jeweils durch eine Erläuterung der Verfahrensweisen beim Gestalten von Bewegungsmustern bzw. bei der Improvisation. Eine Bewegungsanalyse nach dem System der Inventarisierung von Bewegung, die Bewegung zunächst unabhängig von Erscheinungsform oder expressivem Gehalt im Hinblick auf die motorischen Phänomene betrachtet, macht zudem den Prozeß der Bewegungsherstellung transparent und bezieht einen Vergleich des Geschehens auf

der Bühne mit dem gedanklichen Hintergrund des Butoh mit ein.

Monika Unkel: *Wortschatzarbeit Japanisch: Ein Modell zur Verbesserung des Lernens und Lehrens von japanischem Wortschatz.* Diss. Gerhard-Mercator-Universität-GH Duisburg; erscheint 1998.

Die Wortschatzarbeit – der kontrollierte Erwerb lexikalischer Einheiten – fand in der Vergangenheit im Fremdsprachenunterricht (FU) weit weniger Berücksichtigung als die Arbeit an morphosyntaktischen Regeln und die morphosyntaktische Analyse. Auch die „kommunikative Wende“ im FU führte zunächst zu keiner vermehrten Beschäftigung mit der Wortschatzarbeit. Bedingt durch die relative Offenheit des kommunikativen Ansatzes und die damit einhergehende Orientierung an den Bedürfnissen der Lernenden, kam es jedoch Ende der achtziger Jahre auch zu einer Neubewertung der Wortschatzarbeit. Während dies in anderen Fremdsprachendidaktiken in den vergangenen Jahren zu einer regen Forschungstätigkeit führte, sind für Japanisch als Fremdsprache (JaF) kaum derartige Entwicklungen festzustellen.

Die Arbeit schafft durch die Analyse und Verknüpfung linguistischer, lerntheoretischer und lernpraktischer Untersuchungsergebnisse die Grundlagen für die Integration der Wortschatzarbeit in den JaF-Unterricht bzw. in den autonomen Lernprozeß von JaF-Lernenden. Die abschließende Übungstypologie, die aus der Analyse von JaF-Lehrwerken sowie DaF- und EFL-Wortschatz-arbeitsbüchern entstanden ist, stellt damit für Lehrende und Lernende ein wissenschaftlich abgesichertes Modell zur Planung der Wortschatzarbeit dar.

Ingeborg Vogelsang: *Die Verwandlung vom Tier zum Menschen im japanischen Volksmärchen.* Diss. Universität Hamburg; (Eigenverlag) Hamburg 1997.

Claus Weidner: *Einheit und Zweiteilung – Die sozialen Ideen des Arztes Andō Shōeki (1703–1762).* Diss. Universität Bochum; erscheint 1998.

Die vorliegende Dissertation im Bereich der Ideengeschichte Japans versteht sich als erster Zugang zu dem außerhalb Japans nur wenig bekannten Sozialkritiker Andō Shōeki und rekonstruiert mit Hilfe der individualisierenden, quali-

tativen Methode dessen Theoriekonzept. Ergebnis hiervon ist, daß Shōekis soziale Ideen nur eingebettet in seine kosmologischen und anthroposophischen Anschauungen verständlich sind. Getragen wird sein Denksystem von den Grundkategorien einer die gesamte Menschheit umfassenden einheitlichen Idealwelt in ferner Vergangenheit, ihrer Degeneration durch Zweiteilung mit der Folge einer in unaufhörlichen Unruhen und Umwälzungen versunkenen Gegenwart und der skizzierten Option einer Restauration des ursprünglichen Zustandes. Umfangreiche Erstübersetzungen der zentralen Texte zum angesprochenen Themenkreis hinterlegen ebenso wie die Abrisse zu Biographie, Werk, politisch-sozialem sowie ideengeschichtlichem Umfeld die getroffenen Aussagen.

Anbieter-Profile / Stellengesuche

Diese neue Rubrik soll in Ergänzung der Rubrik *Stellenausschreibungen* die Möglichkeit bieten, daß sich Absolventen/innen japanologischer und ostasienwissenschaftlicher Studiengänge, aber auch Interessenten auf der Suche nach neuen Aufgabengebieten vorstellen können.

Hartmut Lampart, M.A.

*1964. M.A. 1992. Rigorosum 1995, Tübingen. Seit 1995 Lektor an der Nagoya shiritsu daigaku. Veröffentlichung der Dissertation im Jahr 1998. Titel der Dissertation: „Japanische Etikette. Ein Handbuch aus dem Jahre 1887. Nippon reishiki Ogasawara genryu yoryaku“ (3 Bde.). Forschungsgebiet: Normen in der japanischen Neuzeit.

Nagoya City University
Jimbun Shakai Gakubu
Mizuho-ku
Takeda-cho 3-11
Sanraizu Ezoe 402
467-0873 Nagoya
Japan

Stellenausschreibungen

Varia

An der Universitätsbibliothek Trier ist zum 1. August 1998 oder später das FACHREFERAT OST-ASIATISCHE SPRACHEN (A 13) mit dem Schwerpunkt Japanologie neu zu besetzen. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Fachstudium (Promotion erwünscht) sowie die Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst. Erwünscht ist ferner die Kompetenz, auch eine westliche Philologie zu vertreten. Neben dem Engagement für das Fach in einem einschichtigen Bibliothekssystem erwarten wir die Bereitschaft, sich an allgemeinen Verwaltungsaufgaben verantwortlich zu beteiligen.

Die Universität Trier strebt eine Erhöhung des Anteils der Frauen im wissenschaftlichen Bereich an und fordert deshalb entsprechend qualifizierte Bewerberinnen auf, sich zu bewerben.

Bei entsprechender Eignung werden Schwerbehinderte bevorzugt.

Bewerbungen sind bis zum 4. Mai 1998 zu richten an den Direktor der Universitätsbibliothek Trier, 54286 Trier.

Quelle: mailing list „J-Studien“, 4.3.98

Eine der größten japanischen Banken sucht für ihren Sitz in Düsseldorf eine deutsche Mitarbeiterin oder einen deutschen Mitarbeiter für den Bereich Cash Management Systems Kundenberatung.

Die Bewerberinnen und Bewerber sollten über sehr gute japanische Sprachkenntnisse in Wort und Schrift sowie über PC-/EDV-Kenntnisse verfügen.

Berufserfahrung im Banken- oder Softwarebereich wäre von Vorteil, ist jedoch nicht unbedingte Voraussetzung.

Einstellungstermin: April 1998.

Interessenten werden gebeten, ihre Bewerbungsunterlagen an folgende Adresse zu senden:

Astrid Becker
Solinger Str. 30
40227 Düsseldorf

Telefonische Rückfragen bitte tagsüber unter 0211-1300038.

Quelle: mailing list „J-Studien“, 12.2.98

Ehrendoktorwürde für Hamburger Japanologen

Die Ōsaka City University (Ōsaka Shiritsu Daigaku), Partneruniversität der Universität Hamburg, hat am 26. November 1997 auf Vorschlag ihrer Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Roland Schneider, Seminar für Sprache und Kultur Japans im Fachbereich Orientalistik, „für herausragende Verdienste in der Erforschung der japanischen Literatur“ die Ehrendoktorwürde verliehen. In der Geschichte der Ōsaka City University ist Professor Schneider der zweite Gelehrte, dem diese Auszeichnung zuteil wurde.

In seinem in Ōsaka auf Japanisch gehaltenen Festvortrag über „Schwierigkeiten und Chancen einer außerhalb Japans arbeitenden Japanologie“, der im neu erbauten wissenschaftlichen Medienzentrum der Partneruniversität stattfand, appellierte Prof. Schneider auch für die Nutzung der neuen Medien in der wissenschaftlichen Kooperation zwischen den beiden Universitäten und konnte durch eine Internetschaltung zu seinem in Hamburg stattfindenden Hauptseminar über japanische Lyrik die Möglichkeiten zukünftiger Zusammenarbeit auch konkret demonstrieren.

Für die Universität Hamburg bedeutet die Auszeichnung des Japanologen auch eine weitere Vertiefung der seit 1990 durch regelmäßigen Dozenten- und Studentenaustausch gepflegten guten partnerschaftlichen Beziehungen zur Ōsaka City University.

Fotografien für Ausstellungszwecke

Das Japan-Zentrum der Philipps-Universität Marburg veranstaltet seit mehreren Jahren regelmäßig Fotoausstellungen. Die Exponate bleiben nach den Ausstellungen in der Regel im Besitz des Japan-Zentrums. Interessierte Einzelpersonen, akademische Einrichtungen, aber auch andere Organisationen können diese Exponate ausleihen und damit eigene Ausstellungen veranstalten.

Exponate zu folgenden Themenkreisen sind derzeit vorhanden:

Feste und Feiern – Japanisches Brauchtum im Jahresablauf

Farb-Fotos von Haga Hideo, Tōkyō.

Anzahl: 42

Größe (im grauen Passepartout): 50 x 70 cm (für die Hängung sind Rahmen erforderlich).

Vorlagen für ein Plakat bzw. auch für einen kleinen Katalog mit kurzen Erläuterungen zu den Fotos können zur Verfügung gestellt werden. Diese Fotos waren zuletzt im Sommer 1997 im Foyer der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin ausgestellt.

Zur Person von Haga Hideo:

Bedeutender Volkskunde-Fotograf, der sich seit den 1960er Jahren mit Festen, dem Volksbrauchtum und vor allem dem ländlichen Leben in seiner durch eine wissenschaftliche Ausbildung (Japanische Volkskunde) fundierten fotografischen Tätigkeit beschäftigt. Die Foto-Sammlung „Haga-Library“ in Tōkyō ist eine der größten Sammlungen von Fotos mit volkskundlichen Themen, nicht nur zu Japan, sondern auch anderen Ländern.

Feste in Japan

Farb-Fotos von Haga Hideo, Tōkyō

Anzahl: 72 Foto-Tafeln, nach Themenkreisen geordnet.

Größe: 90 cm x 60 cm (aufgezogen, direkt zu hängen, keine Rahmen erforderlich).

Vorlagen für ein Plakat bzw. auch einen kleinen Katalog mit kurzen Erläuterungen zu den Fotos können zur Verfügung gestellt werden. Diese Fotos waren zuletzt im Sommer 1997 im Foyer der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin ausgestellt.

Technik und Kultur der Wasserräder in Japan

Schwarzweiß- und Farb-Fotos und schematische Darstellungen von Wakamura Kunio, Okayama.

Anzahl: 57 Fotos und 13 Schemata

Größe: unterschiedlich, z.T. aufgezogen auf Styropor ca. 50 x 60 cm, sonstige Fotos mit und ohne Passepartout in Größen zwischen 34 x 34 cm bis 50 cm x 70 cm.

Vorlagen für einen ausführlichen Katalog sind vorhanden.

Regenzeit

S/W-Fotos von Harada Masamichi, Yokohama.

Anzahl: über 100, aus denen entweder Serien oder Einzelbilder ausgewählt werden können; Rahmen (mindesten 60 x 80 cm) sind erforderlich.

Ein Faltblatt ist vorhanden und kann Interessenten vorab zur Verfügung gestellt werden.

Photo-graphische Impressionen

S/W-Fotos von Theodor Heinrichsohn (ehemals Bayer AG, Japan), Leverkusen.

Anzahl: 38

Größe: 40 x 50 cm, im Passepartout 60 x 80 cm, Rahmen sind erforderlich.

Bildunterschriften vorhanden.

Jugendliche in Japan – Foto und Literaturausstellung

Farb-Fotos von Jens-Uwe Freese, Essen.

Anzahl und Größe: Serie von ca. 40 Fotos unterschiedlicher Größen (bis 50 x 70 cm), z. T. in Passepartouts, Rahmen sind erforderlich; Tafeln mit Texten aus der modernen Literatur für Rahmung in 40 x 50 cm geeignet.

Interessenten, die diese Fotografien für Ausstellungszwecke verwenden möchten, wenden sich bitte an:

Prof. Dr. Erich Pauer

Japan-Zentrum

Philipps-Universität Marburg

Biegenstraße 9

35032 Marburg.

Japanforschung und Internet

Schnell und virtuell: Mit der *shoppingu-baggu* zu Kinokuniya

Japanische Literatur gezielt recherchieren und bestellen – ohne zeitraubendes Blättern in veralteten Bibliographien und unübersichtlichen Verlagskatalogen unmöglich? Nein! Denn seit über einem Jahr gibt es im Internet eine Alternative: das „Kinokuniya BookWeb“, die virtuelle Filiale des gleichnamigen Buchhändlers aus Tokyo. Ausgerüstet mit der passenden Hard- und Software (im Testfall stand ein Power Macintosh mit Netscape Navigator und Japanese Language Kit zur Verfügung), kann man dort virtuell shoppen gehen.

Dabei kann man sowohl zur Laufkundschaft gehören als auch Stammkundin werden. Ordentlich angemeldete Stammkundschaft hat allerdings den Vorteil, eine größere Auswahl von Funktionen nutzen zu können. So ist für Laufkundschaft ohne Paßwort und Kundennummer zwar auch eine Literaturrecherche möglich, aber nach Ausgabe von 10 Titeln ist hier die Suche bereits beendet, während angemeldete Mitglieder in den Genuß der vollständigen Titelausgabe sowie einiger zusätzlicher Informationen kommen und auch Bestellungen aufgeben können.

Hat man sich also für die Mitgliedschaft entschieden, erhält man nach Zahlung einer geringen Gebühr einen persönlichen Mitgliedsausweis mit Kundennummer und selbst ausgesuchtem Paßwort. Man erhält dafür die Möglichkeit, sich im virtuellen Katalog von Kinokuniya umzutun. Er umfaßt über 3 Mio. Einträge und ist aufgeteilt in ausländische und inländische Druckwerke (Bücher, Magazine, Comics). Der für Japanwissenschaftler interessante inländische Teil enthält ca. 1,2 Mio. Titel, darunter auch Videos und CDs. Den seit 1986 erschienenen Büchern sind als zusätzlich abrufbare Information das Inhaltsverzeichnis oder andere inhaltliche Informationen beigelegt.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, an die gewünschten Informationen heranzukommen. Nach Eingabe von Paßwort und Kundennummer kann man zum einen direkt in den Suchmodus

übergehen. Hier kann man Literatur durch Eingabe von Titelstichwörtern, Autorennamen, Verlagsnamen, Erscheinungsdatum etc. recherchieren. Gibt man als Titelstichwort beispielsweise „Tamagochi“ ein, so erhält man als Suchergebnis alle 46 Einträge, in deren Titel „Tamagochi“ vorkommt. In der Liste erscheinen neben dem vollständigen Titel auch Autorennamen, Verlag, Preis, Erscheinungsdatum und Bestellnummer. Durch Anklicken eines Titels erhält man weitere Informationen über den Inhalt des entsprechenden Werkes und kann es, wenn gewünscht, in die persönliche *shoppingu baggu* hineintun.

Zum anderen kann man auch durch Anklicken eines „Bücherregals“, also eines bestimmten Themengebiets, dem BookWeb die gesuchte Literatur entlocken. Entscheidet man sich als historisch Interessierte beispielsweise für das Regal *rekishi ippan*, erscheinen die neuesten Veröffentlichungen auf diesem Gebiet. Hier wählt man dann wie gehabt durch Anklicken aus, kann weitere Informationen über den Inhalt abrufen und das Buch in die Einkaufstasche stecken.

Hat man diesen Vorgang genügend oft wiederholt, geht man mit der Einkaufstasche zur virtuellen Kasse, wo der Gesamtpreis des Inhalts errechnet wird. Jetzt kommt der Moment, an dem der kritische Blick auf die eigenen Vermögensverhältnisse angebracht ist: Brauche ich wirklich alle ausgesuchten Bücher? Habe ich auch das nötige Kleingeld für die Transportkosten? Letztere können sich zu einem regelrechten Schlag ins Kontor ausweiten, denn Kinokuniya vertraut die Ware der internationalen Transportfirma Fedex an. Diese arbeitet schnell und zuverlässig, aber keinesfalls zum Nulltarif. 1 kg Bücher wird für ¥ 3.600 nach Deutschland transportiert, 2 kg kosten das Doppelte usw. Es kann also sein, daß die Transportgebühr genau so hoch ist wie der Preis der bestellten Bücher. Nach gründlichem Abwägen und eventueller Entfernung einiger doch nicht so wichtiger Bücherwünsche erfolgt die Bestellung per Knopfdruck. Im Testfall trafen die bestellten Bücher übrigens innerhalb von zwei Wochen bei der Bestellerin ein.

Am Service hapert es beim Buchhändler nicht: Kinokuniya hält den Kunden nach der Bestellung per e-mail über den Lieferzustand der Bücher auf dem Laufenden. Man erhält Nachricht, wann jedes einzelne Buch eingepackt und das Paket losgeschickt wurde. Fragen zum BookWeb, zur Zahlungsweise etc. werden per e-mail auf Japanisch prompt beantwortet.

Fazit: Das Kinokuniya BookWeb ist sehr praktisch und komfortabel zu benutzen. Einziger Minuspunkt sind die relativ hohen Transportkosten. Die Bestellung beim Internet-Kinokuniya empfiehlt sich deshalb vor allem, wenn in dringenden Fällen kleinere Mengen Bücher benötigt werden.

Internet-Adresse des Kinokuniya BookWebs:

<<http://bookweb.kinokuniya.co.jp/>>

Homepage von Kinokuniya:

<<http://www.kinokuniya.co.jp/>>

Wie meldet man sich an?

Das Anmeldeformular wird aus dem Internet ausgedruckt und als Fax oder per Post an Kinokuniya eingeschickt. Man findet es beim Durchstöbern der „Gebrauchsanweisung“ des BookWebs unter *nyūkai annai*. Nach ein paar Tagen erhält man per e-mail die Bestätigung der Mitgliedschaft, und etwas später trifft per Post ein Mitgliedsausweis ein. Die Anmeldegebühr beträgt gegenwärtig ¥ 1,500 pro Jahr und wird automatisch durch Kinokuniya von der angegebenen Kreditkarte, z.B. VISA, abgebucht.

Katja Schmidtpott

Internet-gestützte Lehrveranstaltungen

Universität Duisburg: Internet-gestütztes Seminar (z. Z. Lehrforschungsprojekt)

DJ50: Deutschland und Japan 50 Jahre nach dem 2. Weltkrieg

Bei dem Seminar DJ50 handelt es sich um eine Veranstaltungsreihe, die Lehrende und Studierende verschiedener Universitäten in Japan und Deutschland über Internet miteinander verbindet. Die Idee des internet-gestützten Seminars wurde 1994 von Prof. Tsutsui Yoichi von der Universität Toyama entwickelt. Die Absicht dieses Projektes lag darin, eine vergleichende Studie über politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen in Japan und Deutschland 50 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zu erstellen. An dem im WS 97/98 zum vierten Mal angebotenen Seminar beteiligten sich bisher in unter-

schiedlicher Besetzung fünf Universitäten in Japan und Deutschland. Im WS 97/98 und SS 98 wird die Veranstaltung als Lehrforschungsprojekt durchgeführt. Im letzten Semester kooperierten zwei Seminare (Toyama/Japan und Duisburg) sowie einzelne Studierende von anderen Universitäten.

Inhaltlich wurde in DJ50 – Teil I, WS 95/96 – die Entwicklung von Japan und Deutschland nach Kriegsende unter kulturvergleichenden Aspekten mit den Studierenden diskutiert, die sich gerade im Jahr 1995 mit dem Problem „Vergangenheitsverarbeitung“ konfrontiert sahen. In Teil II, WS 96/97, lag der Fokus auf der Auswahl von Diskussionsthemen, die den Studierenden in beiden Ländern die Eigen- und Fremdperzeption von Staat und Gesellschaft durch direkten Austausch vermittelten. Teil III im SS 97 beschäftigte sich mit APEC und EU bzw. mit deren Vergleich. Schwerpunkt lag auf den Interessen, Hoffnungen und Chancen, die die Studierenden mit den jeweiligen Organisationen verbinden. Das WS 97/98 behandelte aus komparativer Perspektive die internationalen Kooperationen in Asienpazifik.

Zielsetzung des Seminars ist es, das Internet als Informationsquelle wie auch als Medium zu nutzen, um inhaltliche Unterrichtsergebnisse auszutauschen und einer „Öffentlichkeit“ zugänglich zu machen. Über die in den Rahmen des Unterrichts eingebettete Kommunikation hinaus soll auch eine leichte Kontaktaufnahme zwischen Studierenden in verschiedenen Ländern über elektronische Medien ermöglicht werden. Außerdem soll über Themen des aktuellen politischen und gesellschaftlichen Tagesgeschehens ad hoc diskutiert werden und so die jeweilige Meinung und Einstellung der fremdkulturellen Gesprächspartner ‚authentisch‘ erfahren werden.

DJ50 begann zunächst mit Kommunikation zwischen den Seminarteilnehmenden über e-mail. Mit den wachsenden Möglichkeiten des Internet wurden auch weitere Techniken in das Seminar integriert. In DJ50 Teil III kamen e-mail, chat, Audio/Video sowie www zum Einsatz. Erstmals wurde auch eine Software verwendet, die eine Kommentierung von Texten im Internet von Teilnehmenden in verschiedenen Ländern gestattete (DocReview von Charlie Hendricksen, siehe Projekt-Homepage). An jeder der beteiligten Universitäten wurden Homepages eingerichtet, auf denen sich zunächst die beteiligten Studierenden vorstellen konnten. Die im Laufe des Seminars verwendeten Texte wurden über e-mail ver-

schickt und über die Homepage zur Kommentierung bereitgestellt. In den Unterrichtseinheiten kamen Audio und Video (NetMeeting Software) zum Einsatz. Im WS 97/98 wurde zusätzlich eine Software zum gemeinsamen Erstellen von Texten (bscw-server der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung) verwendet.

Homepage:

<<http://www.uni-duisburg.de/Seminare/OAWI/DJ50/>>

e-mail: dj50-request@uni-duisburg.de

Leitung: Dr. Claudia Derichs
Supervision: Bernd Kroll

Universität Hamburg: Semivirtuelles Seminar zur japanischen Literatur

Herr Prof. Dr. Dr. hc. Roland Schneider veranstaltete im Wintersemester 1997/98 ein „semivirtuelles“ Seminar mit dem Titel „Literatur als Abschied vom Leben: *jisei*, *yuige* und *isho* im vormodernen Japan“. Thema der Veranstaltung war die literarische Auseinandersetzung mit dem eigenen Sterben und der Sicht vom Tod in sog. *jisei*-Abschiedsgedichten, *isho*-Vermächtnissen sowie buddhistischen *yuige*-Gedichten. Zum ersten Mal wurde dabei in einer Veranstaltung des Hamburger Seminars als experimentelles Medium das Internet genutzt. Die Texte wurden, zum Teil auch als Faksimile, für die Bearbeitung im Netz bereitgestellt, die TeilnehmerInnen riefen sie an ihren Computern auf und boten ihre Lösungsvorschläge an. Zwischen den wöchentlich stattfindenden Seminarsitzungen konnten sich die TeilnehmerInnen in einer News-Group austauschen und hatten daneben die Möglichkeit, weitere Übersetzungsvorschläge und Kommentare per e-mail im dafür vorgesehenen Fenster unterzubringen. Die Ergebnisse der Veranstaltung, Referate, Sitzungsprotokolle, Übersetzungen, wurden unter verschiedenen Rubriken, die über den Index aufzurufen waren, präsentiert. Mit diesem Experiment verbindet sich die Hoffnung, daß in Zukunft ähnliche Veranstaltungen auch im größeren Verbund möglich werden.

Die Materialien des „semivirtuellen“ *jisei*-Seminars sind unter der folgenden Adresse zugänglich:

<<http://www.uni-hamburg.de/Wiss/FB/10/JapanS/Jisei/index.html>>

Zur Information: Japanologisches Seminar der Universität Hamburg

Das Geschäftszimmer des Seminars für Sprache und Kultur Japans der Universität Hamburg hat eine eigene e-mail-Adresse bekommen – für Nachrichten, die nicht personengebunden sind: or7a018@rrz.uni-hamburg.de

GJF-Online

Der folgende Text wird an alle neuen Mitglieder der mailing list per e-mail verschickt.

Zur mailing list „J-Studien“

Die mailing list, die im Juni 1997 ihren ‚Betrieb‘ aufnahm, hat seitdem stetig an Popularität gewonnen: sie verzeichnet nunmehr 207 Personen (Stand: 11.3.98). Begünstigt wurde dieser Zuwachs vor allem in den letzten Monaten wohl durch die Auflösungsbestrebungen des „Ostasienforums“, der Duisburger mailing list von Prof. Pascha. Der Großteil der Mitglieder dieser Liste hat sich daher in „J-Studien“ eingetragen. Die Ostasienforum-Liste wird von Andrea Hofmann auf den folgenden Homepages fortgeführt: <<http://www.japonet.de>> und <<http://www.kbx.de>>.

Die Liste, die deutschsprachige Japan-Forschende in der ganzen Welt miteinander verbindet, hat sich in vielen Fällen als nützliche Quelle für japanbezogene Informationen aller Art erwiesen. Neben Ankündigung von und Berichte über Veranstaltungen, Symposien, Workshops, Konferenzen, Vorträge und Ausstellungen gab es bisher auch Nachrichten über aktuelle Stellenangebote, Preisverleihungen, japanische Spielfilme in Fernsehen und Kino (Berlinale), Computer-Programme und relevante Internet-Homepages.

Der „Bericht vom Treffen der Fachgruppe KULTUR der Vereinigung für Sozialwissenschaftliche Japanforschung e.V.“ von Annette Schad-Seifert und Evelyn Schulz (s. S. 18–21 in diesem Heft) war der Auslöser zu einer regen Diskussion zur kulturwissenschaftlichen Japanforschung, die vor allem zwischen dem 26.1. und 12.2. geführt wurde. Die einzelnen Beiträge können demnächst auf der Homepage der GJF im Archiv der mailing list nachgelesen werden.

Diese Diskussion hat einmal mehr illustriert, wie sinnvoll das Medium mailing list auch zur inhaltlichen Auseinandersetzung genutzt werden kann. Bleibt nur zu hoffen, daß sich die Diskussionen fortsetzen und „dieser mailing list nicht das gleiche Schicksal widerfährt [wie dem Duisburger Ostasienforum] und ihr (bzw. ihren Teilnehmern) nicht nach und nach die Luft ausgeht“ (aus dem Beitrag von Stephan Wieland vom 5.2.98).

Horst Plambeck

Liebe Mitglieder der GJF und andere „Japan-Forschende“,

wie auf der letzten Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Japanforschung (GJF) in München angeregt und diskutiert sowie auf dem Workshop „Informatisierungsstrategien für die Japanforschung“, der an der Japanologie der Universität zu Bonn am 6. und 7. März 1997 stattfand, konkretisiert wurde, hat die GJF jetzt eine mailing list eingerichtet.

Die unmoderierte mailing list hat den Namen „J-Studien“ und soll sich als e-mail-Diskussionsforum vor allem der deutschsprachigen Japan-Forschung widmen. Mit der mailing list möchte die Gesellschaft für Japanforschung dazu beitragen, den Informationsaustausch zwischen deutschsprachigen Japanwissenschaftler/innen zu verbessern.

Die mailing list sollte allerdings nicht nur dem reinen Informationsaustausch dienen, sondern auch ein Forum für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Japan sein. Wir laden die Mitglieder der GJF und alle Interessierten herzlich ein, sich lebhaft an der Diskussion zu beteiligen, damit die mailing list zu einem effektiven und nützlichen Bestandteil der deutschsprachigen Japanforschung werden kann. Für die Inhalte der Beiträge sind die Verfasser/innen selbst verantwortlich. Die Funktion der GJF wird sich auf das Organisatorisch-Technische beschränken.

Die Internet-Homepage der GJF, die im Herbst 97 eröffnet werden soll, wird auch die Beiträge der mailing list in archivierter Form enthalten. Die Adresse der GJF-Homepage wird auch über die mailing list bekannt gemacht werden.

Um sich **in die Liste einzutragen**, schicken Sie bitte einmalig eine e-mail an:

To: j-studien-request@uni-trier.de

From: <Ihre e-mail-Adresse>

Subject: < *kein Eintrag nötig* >

mit den Worten:

subscribe j-studien

Um sich wieder **aus der Liste auszutragen**, senden Sie bitte eine e-mail an dieselbe Adresse mit den Worten:

unsubscribe j-studien

Sobald Sie registriert sind, erhalten Sie eine automatisch generierte e-mail vom Rechenzentrum der Universität Trier als Bestätigung der Anmeldung. Die dort genannte Adresse zur Abmeldung von der Liste ist ebenfalls gültig.

Ihre **Beiträge** richten Sie bitte an die Adresse:
j-studien@uni-trier.de

Zum Schluss noch einige Informationen für diejenigen, die mit mailing lists noch nicht vertraut sind. Wenn Sie sich in eine mailing list eintragen, bekommen Sie die Beiträge aller anderen Listen-Teilnehmer/innen als e-mails zugeschickt. Es besteht selbstverständlich kein Zwang, die Beiträge zu beantworten oder zu kommentieren; Sie können sich jedoch jederzeit an der Diskussion beteiligen, indem Sie Ihrerseits eine e-mail an die Adresse der mailing list schicken.

Da unsere Liste „unmoderiert“ ist, d.h. alle eingehenden e-mails automatisch an alle Teilnehmer/innen weitergegeben werden, bitten wir von Beiträgen mit persönlichen Nachrichten oder Angriffen, kommerzieller Werbung oder mit den Grund- und Menschenrechten unvereinbaren Äußerungen Abstand zu nehmen.

Die technische Betreuung der mailing list liegt in den Händen von Horst Joachim Plambeck, dem der Vorstand der GJF herzlich für seine Arbeit dankt. Er wird auch gerne Ihre „technischen“ Fragen beantworten und Ihre Anregungen zu realisieren versuchen.

Dipl.-Ing. Horst Joachim Plambeck
e-mail: plambeck@uni-trier.de
Telefax: +49-651-9990101

Inhaltliche Anregungen können Sie auch direkt entweder an den Vorsitzenden Peter Pörtner oder die Schatzmeisterin Hilaria Gössmann senden.

Der Vorstand der Gesellschaft für Japanforschung

Peter Fischer
Hilaria Gössmann
Regine Mathias
Peter Pörtner

im Juni 1997.

Die neue Homepage der GJF

Ab sofort finden Sie die Homepage der GJF im Internet unter der folgenden Adresse:

<<http://www.uni-trier.de/uni/fb2/j-studien/gjf>>

Das Rechenzentrum der Universität Trier hat der GJF im Rahmen des Fachs Japanologie eine kostenlose Unterbringung der Homepage auf einem ihrer Internet-Server ermöglicht. Dem Präsidenten der Universität, Herrn Prof. Rainer Hettich, und dem Postmaster des Rechenzentrums, Herrn Klaus Schmitt, sei an dieser Stelle dafür herzlich gedankt.

Zusätzlich zur Zeitschrift *Japanforschung*, die weiterhin zweimal im Jahr erscheint, hat die GJF somit ein Online-Medium zur Information ihrer Mitglieder. Ein Vorteil einer Internet-Homepage ist ohne Zweifel ihre ständige Aktualisierbarkeit; aktuelle Informationen wie Stellenausschreibungen, die in der Zeitschrift bis zum Redaktionsschluß nicht berücksichtigt werden, können nun auf der Homepage aufgenommen werden.

Die Homepage ist in Anlehnung an die Zeitschrift in verschiedene Rubriken gegliedert, die als *Links* zu diversen Unterrubriken führen. Hier werden sich Auszüge der Zeitschrift wiederfinden, Vorankündigungen von Tagungen, Tips zur Literaturbeschaffung, aktuelle Stellenangebote u. a. m. Die zentrale Rubrik „Japanologentag 1999 in Trier“ bietet ständig aktualisierte Informationen zum kommenden Japanologentag. Darüber hinaus sollen – so ist es zumindest geplant – in Zukunft auch Magisterarbeiten und andere japanologische Beiträge auf der Homepage veröffentlicht werden. Im Gegensatz zur mailing list, an der auch Nicht-Mitglieder teilnehmen können, wird diese Option jedoch nur Mitgliedern der GJF zur Verfügung stehen.

Als besondere Augenweide hat der Künstler Peter Manfred Treu der GJF seine Homepage zu „Sho & Tenkoku – Japanische Schreib- und Stempelkunst“ zur Verfügung gestellt. Ein entsprechender *Link* zu diesem umfassenden Werk findet sich unübersehbar im Anschluß an die Rubriken.

Über Kommentare und Anregungen zur Gestaltung der Homepage der GJF würden wir uns freuen. Inhaltliche Beiträge werden von allen Vorstandsmitgliedern entgegengenommen.

Hilaria Gössmann
Horst Plambeck
(plambeck@uni-trier.de)

Die Satzung der Gesellschaft für Japanforschung e. V.

Der Vorstand der Gesellschaft für Japanforschung e.V. (GJF)

1. Vorsitzender:

Prof. Dr. Peter Pörtner
Japan-Zentrum der Universität München
Oettingenstr. 67
80538 München
e-mail: p.poertner@lrz.uni-muenchen.de

2. Vorsitzender:

Dr. Peter Fischer
Helmstr. 3
10827 Berlin

3. Vorsitzende:

Prof. Dr. Regine Mathias
Sektion Geschichte Japans
Fakultät für Ostasienwissenschaften
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
e-mail: regine.mathias@ruhr-uni-bochum.de

Schatzmeisterin:

Prof. Dr. Hilaria Gössmann
FB II, Japanologie
Universität Trier
54286 Trier
e-mail: goessman@uni-trier.de

§ 1 Name

Die Gesellschaft führt den Namen „Gesellschaft für Japanforschung“.

§ 2 Zweck

- (1) Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts "Steuerbegünstigte Zwecke" der Abgabenordnung. Die Gesellschaft ist parteipolitisch neutral.
- (2) Zweck der Gesellschaft ist die Förderung der Japanforschung. Zur Verfolgung ihres Zweckes stellt sich die Gesellschaft insbesondere folgende Aufgaben:
 - a) Die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen und Forschungsvorhaben.
 - b) Die fachliche Integration, die Verbesserung der Kommunikation und die Information über Arbeitsfelder, Forschungsvorhaben, Projekte, Tagungen, Publikationen usw.
 - c) Die Stärkung der institutionellen Präsenz der Japanforschung.
 - d) Öffentlichkeitsarbeit.
- (3) Die Gesellschaft ist selbstlos tätig; sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke. Die Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden. Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft.
- (4) Es darf keine Person durch Angaben, die dem Zweck der Gesellschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.
- (5) Im Falle der Auflösung der Gesellschaft oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen der Gesellschaft an die Ostasienabteilung der Staatsbibliothek Berlin, die es ausschließlich und unmittelbar für gemeinnützige Zwecke zur Förderung der Japanforschung zu verwenden hat.

§ 3 Vereinsjahr

Vereinsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 4 Mitglieder

- (1) Mitglied der Gesellschaft kann nach abgeschlossenem Hochschulstudium werden, wer sich vorwiegend und unter Verwendung japa-

nischsprachigen Materials wissenschaftlich mit Japan befaßt. Über Ausnahmen entscheidet die Mitgliederversammlung.

- (2) Es gibt reguläre und korrespondierende Mitglieder. Die Mitgliederversammlung kann beschließen, verdiente Persönlichkeiten zu Ehrenmitgliedern zu ernennen.
- (3) Personen, die ihren Wohnsitz dauerhaft außerhalb des deutschsprachigen Bereichs haben, können die Stellung als korrespondierendes Mitglied beantragen. Korrespondierende Mitglieder genießen kein aktives und passives Stimmrecht, sie zahlen den halben Mitgliedsbeitrag.
- (4) Die regulären Mitglieder genießen aktives und passives Stimmrecht. Die Mitglieder zahlen einen jährlichen Beitrag, der am 1. Januar fällig wird. Die Höhe des Beitrages wird von der Mitgliederversammlung festgesetzt. Mitglieder ohne Anstellung zahlen den halben Beitrag. Eine Änderung des Status ist dem Vorstand unverzüglich anzuzeigen.
- (5) Mit der Japanforschung befaßte Institutionen können der Gesellschaft für Japanforschung als körperschaftliche Mitglieder angehören. Körperschaftliche Mitglieder haben kein Stimmrecht.

§ 5 Aufnahme, Austritt, Ausschluß

- (1) Die Aufnahme erfolgt aufgrund eines schriftlichen Antrags unter Anerkennung der Satzung. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Der Vorstand kann die Empfehlung durch zwei Mitglieder der Gesellschaft für Japanforschung fordern. Eine ablehnende Entscheidung ist dem Antragsteller schriftlich unter Nennung der Gründe mitzuteilen. Gegen eine ablehnende Entscheidung kann der Antragsteller binnen drei Wochen nach Erhalt schriftlich beim Vorstand Widerspruch einlegen. Über den Widerspruch entscheidet die nächste Mitgliederversammlung. Bei der Aufnahme erhält das Mitglied eine Mitgliedsbescheinigung und ein Exemplar der Satzung. Die Aufnahme gilt als erfolgt, sobald der Mitgliedsbeitrag gezahlt ist.
- (2) Die Mitgliedschaft erlischt
 - durch den Tod
 - durch Ausschluß
 - durch schriftliche Kündigung
 - durch Streichung.
- (3) Der Ausschluß kann erfolgen, wenn das Verhalten des Mitgliedes sich nicht mit den Zwecken und Aufgaben der Gesellschaft vereinba-

ren läßt oder wenn das Mitglied in grober Weise die Interessen der Gesellschaft verletzt hat. Über den Ausschluß entscheidet der Vorstand mit einfacher Mehrheit nach Anhörung des Betroffenen; die Anhörung kann auch schriftlich erfolgen. Der Ausschließungsbeschuß ist dem Mitglied unter Angabe der Gründe schriftlich bekanntzugeben. Gegen den Ausschluß kann das Mitglied binnen drei Wochen nach Erhalt schriftlich beim Vorstand Widerspruch einlegen. Über den Widerspruch entscheidet die nächste Mitgliederversammlung. Bis zur Entscheidung über den Widerspruch ruhen die Mitgliedsrechte.

- (4) Die Kündigung ist nur mit Vierteljahresfrist zum Ende eines Kalenderjahres zulässig.
- (5) Die Streichung erfolgt, wenn ein Mitglied über einen Zeitraum von zwei Jahren trotz Aufforderung seinen Mitgliedsbeitrag nicht geleistet hat.

§ 6 Organe der Gesellschaft

- (1) Organe der Gesellschaft sind:
 1. Die Mitgliederversammlung
 2. Der Vorstand
 3. Der Schlichtungsausschuß.
- (2) Für besondere Angelegenheiten können auf Antrag des Vorstandes oder der Mitgliederversammlung durch diese mit einfacher Mehrheit Ausschüsse eingerichtet werden.

§ 7 Wahlen und Amtsdauer

- (1) In die Ämter dürfen nur Mitglieder gewählt werden, die volljährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.
- (2) Alle Ämter sind Ehrenämter. Gegen Entgelt eingestellte Mitarbeiter können nicht in Ämter berufen werden.
- (3) Funktionsträger werden auf einer ordentlichen Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit gewählt. Kandidatenvorschläge können auch schriftlich eingereicht werden. Erhält keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen, gilt derjenige als gewählt, der in einem zweiten Wahlgang die meisten Stimmen auf sich vereinigt. Die Wahlen finden geheim statt.
- (4) Die Amtsdauer in allen Ämtern beträgt zwei Jahre. Kann ein Termin für Neuwahlen erst nach Ablauf der regulären Amtsdauer anberaumt werden, verlängert sich die Amtsdauer automatisch bis zum Wahltermin. Für ein Amt, das während der Amtszeit frei wird, findet für

den Rest der Amtszeit eine Ersatzwahl statt und zwar entweder auf der nächsten Mitgliederversammlung oder, wenn bis zu dieser voraussichtlich mehr als sechs Monate vergehen, in einem schriftlichen Wahlverfahren.

§ 8 Mitgliederversammlung

- (1) Die ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal jährlich statt. Planung und Vorbereitung obliegen dem Vorstand.
- (2) Der Vorstand verschickt mindestens zwei Monate vor dem geplanten Termin eine schriftliche Einladung an alle Mitglieder, der eine vorläufige Tagesordnung beigefügt ist. Anträge zur Tagesordnung müssen bis drei Wochen vor der Mitgliederversammlung beim Vorstand eingegangen sein. Später eingegangene Anträge können nur behandelt werden, wenn die Mitgliederversammlung sie als dringlich zulässt.
- (3) Die Mitgliederversammlung wird vom Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter geleitet. Sind beide verhindert, wählt die Mitgliederversammlung einen Versammlungsleiter. Die Mitgliederversammlung beschließt außer in den Fällen gemäß Paragraph 15 und 16 mit einfacher Mehrheit.
- (4) Über die Beschlüsse der Versammlung ist ein Protokoll zu führen. Dies ist vom Versammlungsleiter und zwei Versammlungsteilnehmern zu unterzeichnen.
- (5) Auf Verlangen von mindestens 10 Prozent der Mitglieder muß innerhalb von zwei Monaten eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. Die Einladungen hierzu müssen unter Angabe der Tagesordnung mindestens einen Monat vor der Versammlung ergehen. Auch der Vorstand kann in dringlichen Fällen die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschließen.
- (6) In der Mitgliederversammlung hat jedes reguläre Mitglied eine Stimme. Jede ordnungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung ist beschlußfähig. Ein Mitglied, das verhindert ist, persönlich an der Mitgliederversammlung teilzunehmen, kann ein in der Versammlung anwesendes reguläres Mitglied schriftlich bevollmächtigen, für den Vollmachtgeber oder die Vollmachtgeberin Anträge zu stellen und abzustimmen. Ein durch Vollmacht vertretenes Mitglied gilt für § 16 Abs. 3 als anwesend.

§ 9 Aufgaben der Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung bestimmt insbesondere die Grundsätze und das Arbeitsprogramm der Gesellschaft. Sie ist zuständig für die Wahl des Vorstandes und anderer Funktionsträger, für die Entlastung des Vorstandes und für die Festsetzung der Beiträge. Sie bestellt einen Rechnungsprüfer und nimmt seinen Bericht entgegen.

§ 10 Der Vorstand

- (1) Der Vorstand besteht aus folgenden Mitgliedern:
 - dem Vorsitzenden
 - mindestens einem stellvertretenden Vorsitzenden
 - dem Schatzmeister.
- (2) Diese sind Vorstand im Sinne des § 26 BGB. Die Gesellschaft wird gerichtlich und außergerichtlich von einem dieser Vorstandsmitglieder allein vertreten. In besonderen Fällen kann die Mitgliederversammlung mit einfacher Mehrheit eine abweichende Regelung beschließen.
- (3) Der Vorstand erstattet der Mitgliederversammlung einmal jährlich Bericht über seine Tätigkeit.

§ 11 Aufgaben des Vorstandes

Der Vorstand führt die Geschäfte der Gesellschaft. Ihm obliegt die Beschlußfassung über sämtliche Angelegenheiten der Gesellschaft, soweit sie nicht der Mitgliederversammlung vorbehalten sind.

§ 12 Der Schlichtungsausschuß

- (1) Der Schlichtungsausschuß besteht aus mindestens drei Mitgliedern. Er wird von der Mitgliederversammlung gewählt.
- (2) Der Schlichtungsausschuß unterstützt den Vorstand in der Geschäftsführung, vor allem in grundsätzlichen Fragen, die keinen Aufschub dulden. Zu diesen Aufgaben des Schlichtungsausschusses gehört insbesondere auch die Funktion als Schiedsausschuß, die Stellungnahme bei strittigen Anträgen auf Mitgliedschaft sowie die Zustimmung bei kurzfristig einzurichtenden Ausschüssen. Der Schlichtungsausschuß faßt seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit. Mitglieder des Schlichtungsausschusses, die in einem Fall direkt und persönlich betroffen sind, nehmen an der Beratung und Abstimmung dieses Falls nicht teil. Vorstandsmitglieder können nicht zugleich Mitglied im Schlichtungsausschuß sein.

§ 13 Arbeitsausschüsse

Zur Bearbeitung spezieller Aufgaben kann der Vorstand oder die Mitgliederversammlung die Einrichtung von Arbeitsausschüssen vorschlagen, deren Mitglieder von der Mitgliederversammlung gewählt werden. Ihnen können auch Personen angehören, die nicht Mitglieder der Gesellschaft sind. Die Arbeitsausschüsse wählen aus ihrer Mitte einen Sprecher; dieser muß reguläres Mitglied der Gesellschaft sein.

§ 14 Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften

- (1) Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben bemüht sich die Vereinigung um Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften, die im Bereich der Japanforschung tätig sind, auch über den deutschsprachigen Raum hinaus.
- (2) Auf Beschluß der Mitgliederversammlung kann die Gesellschaft auch selbst körperschaftliches Mitglied solcher Vereinigungen werden.

§ 15 Satzungsänderung

Satzungsänderungen werden von der Mitgliederversammlung mit einer Mehrheit von zwei Dritteln der abgegebenen Stimmen beschlossen. Sie können jedoch nicht als dringlich im Sinne von § 8 Absatz 2 Satz 3 auf die Tagesordnung gesetzt werden.

§ 16 Auflösung

- (1) Ein Antrag auf Auflösung der Gesellschaft muß schriftlich beim Vorstand eingereicht werden. Er muß mindestens die Unterschriften von 10 Prozent aller regulären Mitglieder tragen.
- (2) Der Vorstand muß binnen zwei Monaten eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen und zugleich den Antrag zur schriftlichen Abstimmung vorlegen.
- (3) Die Auflösung gilt als beschlossen, wenn ihr mindestens drei Viertel der anwesenden Mitglieder zustimmen oder die Zahl der in der Gesellschaft verbleibenden Mitglieder unter sieben fällt.

§ 17 Gerichtsstand

Erfüllungsort und ausschließlicher Gerichtsstand ist der Sitz der Gesellschaft.

§ 18 Eintragung der Gesellschaft und Gemeinnützigkeit

- (1) Sitz der Gesellschaft ist Köln. Die Gesellschaft strebt die Eintragung in das Vereinsregister

beim Amtsgericht in Köln an. Sie führt dann den Zusatz „e.V.“ in ihrem Namen.

- (2) Die Gesellschaft strebt die Anerkennung der Gemeinnützigkeit an.
- (3) Der Vorstand wird ermächtigt, Satzungsänderungen, die sich auf Verlangen der zuständigen Behörden im Verlauf des Genehmigungsverfahrens ergeben, selbständig vorzunehmen, soweit diese nicht den Zweck der Gesellschaft betreffen.

Anm.: Diese Satzung entspricht der Satzung, die auf der Gründungsversammlung der Gesellschaft für Japanforschung am 5. September 1990 verabschiedet wurde, und berücksichtigt die Satzungsänderungen, die auf der Mitgliederversammlung in Berlin am 17. September 1991 beschlossen wurden. Im Zuge der Eintragung wurden vom Amtsgericht zwei weitere Änderungen verlangt. Bei der Mitgliederversammlung am 11. Oktober 1996 wurde eine weitere Satzungsänderung beschlossen. Da auch diese Änderungen hier berücksichtigt wurden, entspricht diese Satzung der derzeit gültigen Fassung.

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Japanforschung e. V. (GJF) am 14. Dezember 1997 in Mülheim a. d. Ruhr

TOP 1: Eröffnung der Sitzung, Feststellung der Beschlußfähigkeit

Die Mitgliederversammlung, zu der mit Schreiben des Vorsitzenden der GJF vom 10. Oktober 1997 ordnungsgemäß und rechtzeitig eingeladen worden war (siehe Anlagen ‚Einladung‘), wird durch den Vorsitzenden um 13.15 Uhr eröffnet. (Die Vorverlegung des Beginns der Versammlung gegenüber der in der Einladung genannten Zeit „14 Uhr“ um eine Dreiviertelstunde hatte der Vorstand der GJF auf seiner Sitzung vom 13. Dezember 1997 in Mülheim beschlossen, um möglichst vielen Mitgliedern, die bereits an der kurz zuvor beendeten Jahrestagung der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung e.V. teilgenommen hatten, noch eine Teilnahme daran zu ermöglichen.)

An der Mitgliederversammlung nehmen zehn Mitglieder persönlich teil. Des weiteren liegen acht Vertretungsvollmachten von Mitgliedern für anwesende Mitglieder vor (siehe Anlagen ‚Teilnehmerliste‘ und ‚Vollmachten‘), so daß Beschlußfähigkeit festgestellt wird.

TOP 2: Verabschiedung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird in der vorgelegten Form, erweitert um zwei Punkte (neu TOP 8 und 9; alt TOP 8 wird neu TOP 10), **einstimmig** verabschiedet.

TOP 3: Genehmigung des Protokolls der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 11. Oktober 1996 in München

Das Protokoll der genannten Mitgliederversammlung der GJF, das allen Mitgliedern als Anlage zum Rundschreiben des Vorsitzenden vom 31. März 1997 sowie mit der Zeitschrift *Japanforschung: Mitteilungen der Gesellschaft für Japanforschung e.V.*, Jg. 1997, Heft 1, S. 52–54, Ende August 1997 postalisch zugeschickt worden war, wird auf Antrag des Vorstands **einstimmig** genehmigt.

TOP 4: Bericht des Vorstands

Für den Vorstand der GJF erstattet zunächst dessen Vorsitzender, Herr Pörtner, Bericht:

Getreu dem Auftrag der letzten ordentlichen Mitgliederversammlung in München hat sich der Vorstand im abgelaufenen Jahr auf vielfältige Weise um eine Intensivierung des Informationsaustausches innerhalb der deutschsprachigen Japanologie und Japanforschung bemüht. Angeregt durch den im März 1997 von der Japanologie Bonn durchgeführten Workshop „Informatisierungsstrategien für die Japanforschung“, richtete der Vorstand in dessen Anschluß im Frühsommer 1997 eine mailing list mit Namen „J-Studien“ ein. Diese soll zum einen (weltweit) dem Informationsaustausch zwischen deutschsprachigen Japanforschern dienen, zum anderen aber auch allgemein ein Forum für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Japan bieten. (Näheres dazu auch in *Japanforschung*, Jg. 1997, H. 1, S. 44ff.) Auch die technischen Voraussetzungen für die Einrichtung einer Homepage der GJF sind inzwischen gegeben. Die inhaltliche Gestaltung wird momentan vom Vorstand vorbereitet, so daß mit der Eröffnung der GJF-Homepage im Frühjahr 1998 gerechnet werden kann. Von dieser Homepage sollen dann, so zumindest die Planung des Vorstands, auch die Referate des „10. Deutsch-

sprachigen Japanologentags“ (1996 in München) abrufbar sein, die kurz vor Beginn dieser Tagung bereits in einer CD-ROM-Version erschienen sind. Über Kosten und Modalitäten des Erwerbs dieser CD-ROM werden die Mitglieder vom Vorstand in Bälde informiert.

Des weiteren gibt Herr Pörtner bekannt, daß der Vorstand für das Jahr 1998 plant, zwei Nummern der Zeitschrift *Japanforschung* (im Frühjahr und Herbst) herauszugeben (Näheres dazu unter TOP 10), daß zur Verwirklichung dieses Vorhabens freilich rege Mitwirkung der Mitglieder der Gesellschaft unerlässlich sei. Schließlich bittet er alle Mitglieder, weiterhin aktiv um Mitglieder zu werben, um die GJF noch attraktiver zu machen und deren finanzielle Basis für die laufenden und geplanten Vorhaben auf Dauer zu sichern.

Im Anschluß an den Bericht des Vorsitzenden legt Frau Gössmann den Bericht der Schatzmeisterin der GJF für den Zeitraum Oktober 1996 bis November 1997 vor (siehe Anlage). In ihren Erläuterungen weist sie darauf hin, daß neue Mitglieder gewonnen werden konnten (derzeitige Mitgliederzahl etwa 100) und sich die Zahlungsmoral der Mitglieder leicht verbessert habe. Das für die Gesellschaft und sie selbst als Schatzmeisterin günstigste Verfahren sei jedoch nach wie vor die Erteilung von Ermächtigungen für den Einzug der Mitgliedsbeiträge.

TOP 5: Bericht des Kassenprüfers, Entlastung des Vorstands

In seinem Bericht bestätigt der Kassenprüfer, Herr Steenstrup, daß er alle Posten mit den Unterlagen für den Zeitraum vom 4.10.1996 bis 5.12.1997 verglichen hätte und alles dabei seine Richtigkeit habe (Stichtag 5.12.97). Weiterhin gibt er seinem Befremden darüber Ausdruck, daß gerade Vielverdiener zu den säumigen Zahlern gehörten.

Anschließend empfiehlt Herr Steenstrup der Versammlung, den Vorstand zu entlasten. Die Empfehlung wird **einstimmig bei vier Enthaltungen** angenommen.

TOP 6: Wahl des Kassenprüfers

Auf Vorschlag des Vorstands wird Herr Steenstrup für ein weiteres Jahr **einstimmig bei einer Enthaltung** zum Kassenprüfer der GJF gewählt.

TOP 7: Zusammenarbeit der GJF mit der DFG

In den Fachausschüssen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sind die Belange des Faches Japanologie aus diversen Gründen bislang

nur unzureichend vertreten worden, insbesondere was die Mitwirkung des Faches bei der Vergabe von Stipendien und Projektgeldern anbetrifft. Da jedoch inzwischen in der GJF der Japanologie eine echte Standesvertretung erwachsen ist, stellt Herr Pauer den Antrag, den Vorstand der GJF zu beauftragen, bei der DFG schriftlich ein Vorschlagsrecht der Gesellschaft für die Wahlen zu den Fachausschüssen zu beantragen. Dieser Antrag wird **einstimmig** gebilligt.

TOP 8: Antrag der Japanologie Trier auf finanzielle Unterstützung des 11. Japanologentags durch die GJF

Von seiten der Japanologie an der Universität Trier liegt dem Vorstand ein schriftlicher Antrag auf finanzielle Förderung durch die GJF in Höhe von DM 5.000,- zum Zwecke der Vorbereitung und Durchführung des „11. Deutschsprachigen Japanologentags“ vor, der vom 15. bis 18. September 1999 an der Universität Trier stattfinden wird. Da die Durchführung wissenschaftlicher Veranstaltungen zu den satzungsgemäßen Aufgaben der GJF gehört (§2 Abs. 2a) und auf der Mitgliederversammlung 1996 in München Einigkeit darüber bestand, daß gerade der Japanologentag für die Öffentlichkeitsarbeit und Wirkung der Gesellschaft nach außen von eminenter Bedeutung ist, stellt nach kurzer Diskussion der Vorstand den Antrag, die Vorbereitung und Durchführung des 11. Japanologentags aus den Mitteln der GJF mit DM 5000,- zu unterstützen, mit der Option, diese Summe zu einem späteren Zeitpunkt aufzustocken, sofern das von der Sache her notwendig sein und die finanzielle Situation der GJF dies erlauben sollte. Dem Antrag wird **einstimmig** stattgegeben.

TOP 9: Frage der Senkung der Mitgliedsbeiträge für nach „Osttarif“ beschäftigte Mitglieder

Von Frau Schad-Seifert, Universität Leipzig, liegt dem Vorstand ein schriftlicher Antrag vor, den Mitgliedsbeitrag für nach „Osttarif“ beschäftigte Mitglieder zu senken. Nach kurzer Debatte um das Für und Wider beschließt die Mitgliederversammlung **einstimmig**, auf Antrag den Mitgliedsbeitrag von Mitgliedern, die nach „Osttarif“ bezahlt werden, bis auf Widerruf auf DM 60,- pro Jahr zu senken.

TOP 10: Verschiedenes

Frau Mathias und Herr Pörtner stellen die Planung des Vorstands in bezug auf die Folgenum-

mern der Zeitschrift *Japanforschung* (ehemals *Newsletter* der GJF) sowie die Homepage der Gesellschaft detaillierter vor. So sollen in der Zeitschrift u. a. neue Rubriken eingerichtet werden, wie Berichte von Tagungen, eine Liste abgeschlossener Dissertationen (auf der Basis der Institutsberichte), Buchbesprechungen und eine Art „Börse“, die denjenigen, die Arbeit/eine Stelle suchen, der Selbstdarstellung dienen soll (Anbieterprofil). Der Redaktionsschluß für die Frühjahrsnummer 1998 der Zeitschrift wurde aus internen Gründen vom 15. auf den 1. Februar 1998 vorverlegt, und der Vorstand bittet alle Mitglieder, ihre Mitteilungen und Beiträge bis spätestens zu dem genannten Termin direkt an Frau Regine Mathias, Sektion Geschichte Japans, Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum (Fax: 0234/7094-693), zu schicken.

Die Homepage der Gesellschaft soll Auszüge der Zeitschrift enthalten, Vorankündigungen von Tagungen, Tips zur Literaturbeschaffung, Hinweise auf Praktika, aktuelle Stellenangebote u. a. m. Außerdem sollen zum Zwecke der Öffentlichkeitsarbeit ein Faltblatt der GJF und eine Liste sämtlicher Adressen der japanologischen Institute/Institutionen im deutschsprachigen Raum mit den relevanten Nummern (Telefon, Fax, e-mail) erstellt werden.

Herr Steenstrup teilt mit, daß er seine Privatbibliothek zu verkaufen gedenkt, die ca. 1.500 Bände zu Recht und Rechtsgeschichte (teils in japanischer, teils englischer und deutscher Sprache) sowie etliche chinesische Bücher umfaßt. Interessenten mögen sich möglichst bald direkt an ihn wenden.

Mit dem Wunsch für eine gesegnete Weihnacht und ein gutes Neues Jahr für alle Mitglieder schließt der Vorsitzende die Mitgliederversammlung um 14.00 Uhr.*

* Wegen der Vorverlegung des Versammlungsbegins wartet der Vorstand nach dem Ende der Mitgliederversammlung noch bis 14.20 Uhr im Versammlungsraum, ob gegebenenfalls noch Mitglieder zur ursprünglich angesetzten Zeit (14.00 Uhr) eintreffen. Das ist jedoch nicht der Fall.

Berlin, den 6. 1. 1998

Peter Fischer
(Protokollant)

Die aktuelle GJF-Mitgliederliste

Falls die Angaben zu Titel oder Wohnort von Mitgliedern nicht dem aktuellen Stand entsprechen, wird um Mitteilung an die Schatzmeisterin der GJF gebeten.

Die Mitglieder, die sich bisher in die mailing list „J-Studien“ eingeschrieben haben, sind mit einem Asteriskus gekennzeichnet.

Prof. Dr. Peter Ackermann, Erlangen
 Yukiko Aizu-Hofmaier, Tübingen
 * Junko Ando, Düsseldorf
 * Prof. Dr. Klaus Antoni, Trier
 Dr. Hagen Blau, Düsseldorf
 * Dr. Verena Blechinger, Tōkyō
 Dr. Maria-Verena Blümmel, Heitersheim
 Dr. Lydia Brüll, Sendenhorst
 * Christoph Brumann, Köln
 * Dr. Kerstin Cuhls, Karlsruhe
 Prof. Dr. Hans A. Dettmer, Bochum
 * Dr. Diana Donath, Köln
 Mechthild Duppel-Takayama, Frankfurt/M.
 * Prof. Dr. Franziska Ehmcke, Köln
 * Peter Enderlein, Geesthacht
 Dr. Gerhild Endreß, Hattingen/Ruhr
 Prof. Dr. Viktoria Eschbach-Szabo, Tübingen
 Prof. Dr. Johanna Fischer, Berlin
 Dr. Peter Fischer, Berlin
 Prof. Dr. Winfried Flüchter, Duisburg
 Detlev Foljanty, Berlin
 * Dr. Ingrid Fritsch, Köln
 * Volker Fuhrt, Halle
 Dr. Lisette Gebhardt, Tōkyō
 * Prof. Dr. Kai Genenz, Hamburg
 * Prof. Dr. Hilaria Gössmann, Trier
 Dr. Günther Haasch, Berlin
 Wolfgang Hadamitzky, Berlin
 Prof. Dr. Siegfried Hennemann, Naha / Japan
 * Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschner, Tōkyō
 * Barbara Holthus, Honolulu
 Renate Jaschke, Trier
 Dr. Martin Kaneko, Kanagawa / Japan
 Prof. Dr. Eduard Klopfenstein, Zürich
 Dr. Matthew Königsberg, Hamburg
 Prof. Dr. Josef Kreiner, Bonn
 Michael Kuhl, Düsseldorf
 Hartmut Lamparth, Nagoya
 * Prof. Dr. Thomas Leims, Auckland / Neuseeland
 * Dr. Gerhard Leinss, Tübingen
 Prof. Dr. Ilse Lenz, Bochum
 * Prof. Dr. Sepp Linhart, Wien
 Prof. Dr. Ernst Lokowandt, Tōkyō

* Dr. Urs Loosli, Zürich
 Prof. Dr. Michiko Mae, Düsseldorf
 * Barbara Manthey, Bonn
 * Prof. Dr. Regine Mathias, Bochum
 Prof. Dr. Ekkehard May, Gelnhausen
 * Dr. Margaret Mehl, Stirling / England
 * Dr. Eva-Maria Meyer, Trier
 Andreas Moerke, Tokushima / Japan
 Dr. Jörg Möller, Köln
 * Prof. Dr. Klaus Müller, Düsseldorf
 Prof. Dr. Nelly Naumann, Sulzburg
 Johann Nawrocki, Belm
 * Dr. cand. phil. Reinold Ophüls-Kashima, Tōkyō
 Prof. Dr. Peter Pantzer, Bonn
 Prof. Dr. Erich Pauer, Marburg
 * Prof. Dr. Peter Pörtner, München
 Prof. Dr. Manfred Pohl, Hamburg
 Inken Prohl, Berlin
 Otto Putz, Tübingen
 * Jörg B. Quenzer, Köln
 Prof. Dr. Kurt Radtke, Leiden / Niederlande
 Prof. Dr. Michael Rauck, Okayama / Japan
 Dr. Heinrich Reinfried, Zürich
 * Prof. Dr. Steffi Richter, Leipzig
 Prof. Dr. Jens Rickmeyer, Bochum
 Dr. Dr. Wilhelm Röhl, Hamburg
 Dr. Markus Rüttermann, Berlin
 * Dr. Annette Schad-Seifert, Leipzig
 Prof. Dr. Wolfgang Schamoni, Heidelberg
 Dr. Matthias K. Scheer, Hamburg
 * Prof. Dr. Dr. h. c. Roland Schneider, Hamburg
 Prof. Dr. Stanca Scholz, Grafrath
 Dr. Martina Schönbein, Frankfurt/M.
 * Dr. Evelyn Schulz, Zürich
 Prof. Dr. Wolfgang Seifert, Heidelberg
 Maik Hendrik Sprotte, Bonn
 Prof. Dr. Carl Steenstrup, München
 Rainer Stobbe, Berlin
 * Dr. Detlev Taranczewski, Bonn
 Prof. Dr. Anna Maria Thränhardt, Münster
 Anke Toll, Neuss
 Roswitha Ulrich-Ando, Tōkyō
 Thomas van Wershofen, Akita / Japan
 * Kerstin Katharina Vogel, Trier
 * Dr. habil. Klaus Vollmer, Hamburg
 Prof. Dr. Peter Weber-Schäfer, Bochum
 Prof. Dr. Peter Wetzler, Ludwigshafen
 * Dr. Ulrike Wöhr, Hiroshima
 * Dr. Guido Woldering, Heidelberg
 Dr. Herbert Worm, Hamburg
 * Asa-Bettina Wuthenow, Heidelberg
 * Prof. Dr. Reinhard Zöllner, Halle